

BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ
des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg 1), Besenbinderhof 57, „Gewerkschaftshaus“.

Offizielles Organ
der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Liliengasse 12.

Maientraum.

Von Hermann Lorenz.

Erwacht sind Baum und Strauch zu neuem Leben,
Ein Blütenesschmuck schmückt nun Au' und Flur.
Und leise flüsternd zieht ein wohliger Regen,
Der lauen Maienlächte hin durch die Natur.

Hinauf zum blauen Himmelstrome schwingen
Die Lerchen jubelnd sich empor.
Und aus dem dunklen Waldesrausch erklingen
Der Sänger frohe Lieder mir ins Ohr.

Und träumend lausch' ich ihren Melodien,
Die mich umfassen, ach, so sehnlichst voll.
Ach würde einstens herrlich doch erblühen
Der Menschheit Maientag so wundervoll.

O Maientag, du meiner Träume Wonne,
Die mich umgarnen, oft so mild und hold.
Im dunklen Linn; im Glanzstrahl der Sonne,
Dort bring ich dir des Maientraumes Gold.

Ich lab' mich an der Farbenpracht der Auen,
Ich sog von ihr der Blütenesschmuck.
Auf seinen Matten lieg' in Wonneschauern
Ich hingestreckt beim grünen Maibaum.

Doch graue Nebelschleier seh' ich schweben,
Wovon die Menschheit ist noch nicht umhüllt.
Umhüllt mit Finsternis, die Lenz' ich wähnen,
Dah' ist mein Maientraum so schön erfüllt.

Der finstern Mächte Zauberband umwaltet
Der Brüder viele noch zur Maientzeit.
Wenn brausend auch der Frühlingsruf erschallet,
Von Knechtsinnswahn sind sie noch nicht befreit.

Doch wird auch einstens sie die Freiheit küssen
Mit heil'ger Glut, im hellen Maientlicht.
Dann endlich wird der Zauberband zerrissen,
Der sie umfangen hält, so schwer und dicht.

Wenn einst der Menschheit Fesseln sind gefallen,
Wenn frei die Völker sind im Weltensraum,
Wenn Glück und Friede auf der Erde wallen,
Dann ist erfüllt mein schönster Maientraum.

Der erste Mai.

Wieder kommt der Weltfeiertag der Arbeit. Der erste Mai, den sich das Proletariat selbst aus seinem eigenen freien Willen zum Feiertag gemacht hat. Wieder einmal wird die Welt das Schauspiel erleben, daß für einen Tag die Schranken, welche die kapitalistische Weltordnung um die einzelnen Staaten gezogen hat, fallen. Die Arbeiter der einzelnen Nationen, die nach dem politischen Katechismus der herrschenden Klassen durch unüberbrückbare Gegensätze von einander getrennt sind, die sich in traditioneller Feindschaft gegenüberstehen, reichen sich die Hände über die Grenzen der Staaten hinweg. Arbeiter aller Nationen schlingen ein Band um den Erdbreis und erheben sich gleichzeitig, an ein und demselben Tag, mit ein und denselben Wünschen.

Es ist noch nicht die eine Menschheit, aber es ist die einheitlich organisierte Arbeiterklasse der ganzen Menschheit. Die Demonstration des Proletariats aller Länder am 1. Mai ist eine Friedenskundgebung und eine Demonstration gegen den menschenmordenden Militarismus, wie sie in gleicher Großartigkeit noch nie von den bürgerlichen Friedensschwärmern erreicht wurde. Doch ist diese Friedensdemonstration zugleich eine Kriegserklärung. Eine Kriegserklärung der Ausgebeuteten der ganzen Erde an ihre Ausbeuter. Der 1. Mai ist ein Tag des Friedens und ein Tag des Kampfes zugleich. Ein Proletariat und Philosoph zugleich, Josef Dietzgen, prägte einst das treffende Wort: „Wer im Krieg nicht den Frieden sieht, der ist ein schlechter Seher!“

Der Klassenkampf, den wir zu führen haben, ist das Tor, das zum Frieden führt, und die Arbeiterklasse wird ein zum Frieden kommen, wenn sie ihre Feinde besonnen, wenn sie die Fesseln des kapitalistischen Gesellschaftszustandes zerbrochen hat; solange sie aber an diese geschmiebet ist, wird sie kämpfen müssen.

Die Forderung, die seit der ersten Maifeier immer in erster Linie und an erster Stelle erhoben worden ist, war der Achtstundentag.

Daß die Forderung des Achtstundentages eine durchaus berechtigte ist, weil er nicht nur dem einzelnen Arbeiter und der einzelnen Arbeitergruppe Vorteil bringt, sondern auch das Wohl des gesamten Volkes befördert, diese Tatsache wird von keinem Einsichtigen mehr bestritten; nur gedankenloser Egoismus und rücksichtslose Erwerbshäuer können hier noch Einspruch erheben. Das deutsche Unternehmertum, dessen Kurzsichtigkeit und Rücksichtslosigkeit in aller Welt bekannt ist, will nichts von einem Achtstundentag wissen und die deutschen Regierungen und Behörden unterstützen als treue Wächter des Kapitals diesen Widerstand, wodurch sie ihrer sozialpolitischen Einsichtslosigkeit allerdings ein trauriges Zeugnis ausstellen.

Es würde zu weit führen, wenn wir die große Bedeutung des achtstündigen Maximalarbeitstages in Bezug auf Kultur und Sittlichkeit besprechen wollten; auch seine Durchführbarkeit in der Praxis wollen wir hier unerörtert lassen.

Kurz sei aber bemerkt, wie alt die Forderung des Achtstundentages ist, weswegen sie erhoben werden muß und in den Vordergrund der Arbeiterbewegung zu stellen ist.

In umfangreichem Maße lauchte das Verlangen nach einem achtstündigen Arbeitstag im Jahre 1830 in England auf. Am 1. März 1834 fanden hier in verschiedenen Industriezentren Demonstrationen für den Achtstundentag statt. Diese Bewegung griff, wenn sie auch vorerst keine praktische Bedeutung gewann, auf die Vereinigten Staaten von Amerika und auch auf Australien über.

Karl Marx erwähnt schon in der ersten Auflage des ersten Bandes seines „Kapitals“ (1867) einen Kongreß der Arbeiter der Vereinigten Staaten von Amerika, auf dem über die Verkürzung der Arbeitszeit diskutiert und die Forderung des Achtstundentages aufgestellt wurde. Der Gedanke der Verkürzung der Arbeitszeit wurde von der internationalen Arbeiterassoziation gepflegt und ihre Nachfolger, die internationalen Sozialisten- und Gewerkschaftskongresse haben dieser Forderung immer mehr Nachdruck verliehen. Von der größten äußeren Wirkung war der Beschluß des internationalen Kongresses von 1889, auf dem, wenn auch etwas überraschend, die Demonstration am 1. Mai beschlossen wurde. Man hat über diese Beschlüsse manch tadelndes Wort gebrochen und geschrieben, aber auch diejenigen, die die Vorgänge auf jenem internationalen Kongreß nicht billigten, sind heute zu der Ueberzeugung gelangt, daß die dort gemachten Anregungen im Proletariat aller Länder, und nicht zuletzt im deutschen, feste Wurzeln gefaßt haben, daß sie anregend und anfeuernd gewirkt haben, so daß sie weder von der politischen noch von der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung unterdrückt werden können.

Achtzehn Jahre sind verfloßen seit jenem Beschluß des internationalen Kongresses in Paris. In viel höherem Maße als damals erscheint heute die Forderung des Achtstundentages begründet. Die Intensität der Arbeit ist in den letzten Jahrzehnten gewaltig gestiegen; die Leistungen, die von dem einzelnen Arbeiter gefordert werden, die Verantwortlichkeit desselben, die Gefahren seines Berufs haben sich vermehrt, ja es darf als feststehend angenommen werden und teilweise ist es ja durch Versuche bewiesen worden, daß die erhöhten Leistungen unserer Tage bei der früheren üblichen langen Arbeitszeit nicht erzielt werden konnten.

Der moderne Kapitalismus hat durch überlange Arbeitszeit und Auspowerung der Arbeiterklasse die besten Kräfte des Volkes angezehrt. Tausende und Abertausende von Arbeitern sind und werden heute noch täglich dem Kapitalismus geopfert.

Um die Widerstandskraft der Arbeiterklasse zu erhalten und zu vermehren, fordern wir den Achtstundentag, der ebenso sehr eine gesundheitliche, wie eine sittliche,

wie eine wirtschaftliche Existenzforderung der Arbeiterschaft ist. Und mit jedem Jahre mehr reißt in uns die Kraft, unseren Willen in die Tat umzusetzen.

Mit Stolz und Genugtuung können wir auf den zurückgelegten Weg zurückblicken. In langjährigen schweren Kämpfen haben wir die Sache der Arbeiterschaft mit Erfolg geführt und verteidigt. In unzähligen Fällen gelang es, Anschläge auf die Rechte der Arbeiter und die Existenz der Arbeiterklasse abzuwehren, gelang es, menschlichere Arbeitsverhältnisse zu erkämpfen und geachtete Stellen zu erringen.

Wenn die Arbeiterklasse heute zu einem wichtigen politischen und wirtschaftlichen Faktor geworden ist, so darf sie sich das ganz auf ihr eigenes Konto setzen. Wir können uns dieses großen Erfolges freuen; wir können auch, überblicken wir die gewaltige und festgeschlossene Kämpferchar, die von Jahr zu Jahr anwächst, hoffnungsvoll in die Zukunft blicken.

Hunderttausende hat das letzte Jahr wieder den Organisationen zugeführt. In die zurückgebliebensten Gegenden, in die ärmsten Arbeiterschichten, die jeder Organisation bisher unzugänglich waren, ist der Organisationsgedanke hineingetragen worden. Noch gilt es jedoch weitere Hunderttausende von Arbeitern zu organisieren und zu Massenbewegungen zu erziehen; es gilt, die große, jetzt noch indifferente Masse den Organisationen zuzuführen, ehe die kapitalistische Niedertracht, Gewalt und Unfreiheit besiegt werden kann.

Und wenn am 1. Mai machtvoll demonstriert wird gegen Knechtschaft und Ausbeutung der Menschen durch den Menschen, für Anerkennung der Lebensforderungen des Proletariats wie für den Völkerfrieden, so wird an diesem Tag auch laut und allen in Unwissenheit dahinglebenden Arbeitsbrüdern vernehmlich zugerufen: Tretet ein in unsere Reihen, lernt den Wert der Organisation erkennen, kämpft mit uns Schulter an Schulter für ein besseres Los Eurer selbst und damit für alle und für die Befreiung der Arbeiterklasse.

Allen Gleichgesinnten und Mitkämpfern aber, allen, die im Kampf um Brot und Freiheit bis jetzt schon tapfer ihren Mann gestanden, die ihr alles einsetzten für die Sache des Volkes, sei am Weltfeiertag der Arbeit unser Maiengruß gebracht.

Legt ab das dunkle Elanekleid,
Die Last, werft sie hinab,
Des Tages graue Mühsal streift
Mit eurem Mittel ab.
Es falle, was da lastet: das Leid;
Es falle, was da plagt —
Und aufwärts rede in die Zeit
Die Stirn sich unverzagt. Ernst Preussing.

Ein Blick in das Kost- und Logiswesen der Bäcker- gesellen Hannover-Lindens.

Unsere Mitgliedschaft Hannover hat vor kurzer Zeit Erhebungen darüber angestellt, unter welchen Umständen die in den dortigen Bäckereien beschäftigten Personen ihr Dasein zu fristen gezwungen sind. Es gelangten zu diesem Zwecke 500 Fragebogen zur Verteilung. Mit demselben Augenblicke aber entfalteten die Meister eine rege Gegen-tätigkeit, um die Erhebung illusorisch zu machen, was ihnen denn auch dank der Gleichgültigkeit, mit der ein nicht unerheblicher Teil der Kollegen den so wichtigen Aufgaben gegenübersteht, in ziemlichem Maße gelungen ist. Auf alle Fälle kann man mit Bestimmtheit sagen, daß diejenigen Bäckermeister, die es verhindert haben, daß aus ihrer Bäckerei ein Fragebogen eintief, ein nicht ganz reines Gewissen und deshalb das größte Interesse daran haben, daß die in ihrem Vertriebe herrschenden Miß- und Uebelstände nicht ans Licht kommen. Daß ein paar Bäckermeister es sich nicht verkneifen konnten, Fragebogen mit gemeinen Bemerkungen an das Bureau der Mitgliedschaft einzuliefern, sei nur nebenbei bemerkt. Diesen Herren wird zu gegebener Zeit schon mal recht kräftig Anstand gelehrt werden.

Aus 81 Betrieben sind verwendbare Fragebogen eingegangen. Diese 81 Betriebe beschäftigen 109 Gehülften, 81 Lehrlinge, 29 ungelernete Arbeiter.

Es werden beschäftigt in

24 Betriebe je 1 Geselle	1 Betriebe 10 Gesellen
8 je 2 Gesellen	1 " 17 "
1 Betriebe	1 " 27 "

Weiter werden beschäftigt in:

1 Betriebe kein Geselle und 2 Lehrlinge	
1 " " " " " "	1 " " "
2 " " " " " "	2 " " "
12 " " " " " "	1 " " "
2 " " " " " "	2 " " "
3 " " " " " "	1 " " "
2 " " " " " "	2 " " "
2 " " " " " "	1 " " "

Weiter werden beschäftigt in:

4 Betriebe je 1 Geselle und 1 Hausknecht	
6 " " " " " "	1 " " "
1 Betriebe " " " " " "	1 " " "

Die aus vorstehendem ersichtlich ist der Kleinbetrieb vorherrschend. Noch weit schlimmer ist es, wenn man bedenkt, daß eine ganze Reihe von Bäckereien ohne Gesellen arbeitet. Uns sind allein 24 Betriebe bekannt, die ohne Gesellen arbeiten.

Die Arbeitszeit in den Bäckereien darf laut Gesetz 12 Stunden resp. mit 1 Stunde Pause 13 Stunden nicht überschreiten. Für Lehrlinge schreibt das Gesetz eine Höchstbauer von 10 Stunden im ersten, 11 Stunden im zweiten und 12 Stunden im dritten Lehrjahre vor. Wie ehrlich ein Teil unserer Bäckermeister sich an das Gesetz hält, zeigt recht deutlich folgende Tabelle. Es müssen arbeiten:

8 Stb. 17 Gesellen, 1 Lehrf.	13 Stb. 32 Gesellen, 1 Lehrf.
9 " 7 " " "	14 " 10 " " "
10 " 3 " " "	15 " 3 " " "
11 " 16 " " "	16 " 1 " " "
12 " 2 " " "	

Die Arbeitszeit der Hausknechte ist wie folgt angegeben:

1 arbeitet 7 Stunden	10 arbeiten 14 Stunden
4 arbeiten 11 " "	1 " 15 " "
4 " 12 " "	1 " 16 " "
6 " 13 " "	2 " 17 " "

Trotzdem das Gesetz vorschreibt, daß Sonntags um 8 Uhr morgens die Arbeit beendet sein muß, wird immer lustig übergearbeitet. Folgende Zahlen lassen auch hierüber eine Schatzkammer gerrig zu. Es arbeiten bis morgens 6 Uhr 1 Geselle — Lehrf. 9 Uhr 7 Gesellen 13 Lehrf.

6 " 3 " " "	10 " 8 " " "	4 " " " "
7 " 7 " " "	11 " 5 " " "	7 " " " "
8 " 13 " " "	12 " 6 " " "	1 " " " "

Es ist von Seiten unserer Mitgliedschaft versucht worden, die zuständigen Behörden zu veranlassen, an den drei über die Schichtgerrigkeit zu. Es arbeiten bis morgens 6 Uhr 1 Geselle — Lehrf. 9 Uhr 7 Gesellen 13 Lehrf.

Es ist von Seiten unserer Mitgliedschaft versucht worden, die zuständigen Behörden zu veranlassen, an den drei über die Schichtgerrigkeit zu. Es arbeiten bis morgens 6 Uhr 1 Geselle — Lehrf. 9 Uhr 7 Gesellen 13 Lehrf.

Das auch in betriebe der Kontrolle der Bäckereien von Seiten der Behörden mehr gesehen kann, ergibt sich jedenfalls daraus, daß in 15 Bäckereien die Verbindung des Hundebrot über die Arbeitszeit fehlt, in 9 Bäckereien fehlen die Anzeigerblätter, auf denen die Überarbeit zu vermeiden ist.

Die Löhne der Bäckergesellen sind folgendermaßen angegeben worden:

Bei voller Kost und Logis erhalten wöchentlich	
2 Gesellen 6.—A	12 Gesellen 12.—A
6 " 7.— " "	2 " 13.— " "
27 " 9.— " "	1 " 14.— " "
26 " 9.— " "	2 " 15.— " "
23 " 10.— " "	1 " 16.— " "
8 " 11.— " "	
Bei halber Kost und Logis erhalten	
1 Geselle 12.—A	2 Gesellen 18.—A
1 " 13.— " "	1 " 25.— " "
1 " 14.— " "	1 " 30.— " "
Bei vollen Kost und Logis erhalten	
27 Gesellen 21.—A	6 Gesellen 24.—A
6 " 21.— " "	2 " 25.50.— " "
1 " 22.— " "	3 " 32.— " "
18 " 22.— " "	

Wie man sieht, ist es nur ein ganz geringer Bruchteil, der einen einvernehmlich anerkannten Lohn verdient. Dabei ist weiter zu berücksichtigen, daß drei Viertel der Gesellen, die keinen Wochenlohn erhalten haben, den unteren Lohnstufen bis zu 9 A (mit Kost und Logis) zugeordnet sind. Würden die Angaben über die Lohnhöhe vollständig vorliegen, so würde der durchschnittliche Lohn noch viel weiter herabgedrückt erscheinen und ein richtigeres Bild von den tatsächlichen Lohnverhältnissen ergeben, als obiger Bruchteil von Zahlen, die ein viel gemäßigtes Bild ergeben, als der Wirklichkeit entspricht, trotzdem selbst dieses zu geringe Bild aus einem unvollständigen Stand in den Lohnverhältnissen besteht. Um so dringlicher bedürfen diese Zahlen, daß die Bäckermeister heute einige Brotgebühren nach ihre Seite ein fürsich Stück Geld verdienen.

Die Arbeitsräume befinden sich bei 43 Betrieben im Keller, in 2 Betrieben im Parterre. Auf 11 Bogen war keine Angabe über die Beschaffenheit. Das hat Wert von den Bäckern der Bäckereien keine Berechnung hat, besser aber über noch recht treffend eine kleine Anzahl Fragebogen. Danach liegen nämlich von den Bäckereien:

5-1 Meter tief,	6-2½ Meter tief,
5-1 " " "	1-3 " " "
5-1½ " " "	1-4 " " "
5-2 " " "	

Das das Arbeiten in beheizten Räumen gerade keine Unannehmlichkeit ist, wird wohl jeder sagen können.

Ein besonders beachtenswürdiges Bild von diesen Arbeitsverhältnissen ergibt aber die Zahlen über die Größenverhältnisse der Arbeitsräume.

Die Länge der Räume beträgt nämlich bei	
3 Betrieben 2 Meter	3 Betrieben 7 Meter
9 " 3 " " "	2 " 8 " " "
19 " 4 " " "	1 " 9 " " "
8 " 5 " " "	1 " 13 " " "
7 " 6 " " "	1 " 15 " " "
Die Breite der Räume beträgt bei	
7 Betrieben 3 Meter	4 Betrieben 5 Meter
16 " 4 " " "	1 " 6 " " "
15 " 5 " " "	
Die Höhe der Räume beträgt bei	

1 Betriebe 1½ Meter	4 Betriebe 4 Meter
16 " 2½ " "	1 " 5 " "
15 " 3 " "	1 " 8 " "

Man sieht, diesen dürfen die Bäckergesellen auf keinen Fall sein. Auf dieselben mangelhaften Zustände trifft man aber, wenn man die "Schlafalons" der Gesellen einer Betrachtung unterzieht.

Die Länge betrug nämlich bei	
2 Kammern 2 Meter	1 Kammer 4½ Meter
4 " 2½ " "	10 " 5 " "
8 " 3 " "	1 " 6 " "
7 " 3½ " "	1 " 8 " "
12 " 4 " "	

Die Breite betrug bei	
1 Kammer 1 Meter	8 Kammern 3 Meter
1 " 1½ " "	4 " 3½ " "
13 " 2 " "	8 " 4 " "
11 " 2½ " "	2 " 5 " "

Die Höhe betrug bei	
1 Kammer 1½ Meter	9 Kammern 9 Meter
15 " 2 " "	2 " 3½ " "
17 " 2½ " "	1 " 4 " "

Die Mehrzahl der Kollegen hat leider unterlassen, die Fragen über die Schlafalons genau zu beantworten, sonst wäre dieses Bild noch weit interessanter geworden. Die Schlafalons der Gesellen befinden sich bei 15 Betrieben im Parterre, bei 2 eine Treppe hoch, bei 8 vier Treppen hoch und bei 24 Betrieben unter dem Dache. Das also den Bäckergesellen die Wärme nicht anwachen, dafür ist reichlich gesorgt. Weiter befinden sich 3 Schlafalons über der Hofeinfahrt, 1 über dem Schweinestall und 5 über der Hofeinfahrt.

Da es bei vielen Bäckermeistern keine Mode ist, die bei der Herstellung des Weißgebäcks gebrauchten Lächer und Decken zu reinigen, so ist auch hierüber Umfrage gehalten worden.

Es reinigten ihre Brottücher alle	
14 Tage 3 Betriebe	13 Wochen 11 Betriebe
4 Wochen 9 " "	20 " 1 " "
6 " 7 " "	24 " 1 " "

17 Betriebe reinigten ihre Brottücher überhaupt nicht, und aus 20 Betrieben ist diese Frage unbeantwortet geblieben, was sicher auch tief klagen läßt.

Daß die Meister es mitunter mit der Sauberkeit nicht so genau nehmen, beweisen 8 Fragebogen, wonach es bei Personenaustausch nicht einmal reine Bettwäsche gibt. Das Allernotwendigste zum täglichen Leben, ein Stuhl und Tisch, fehlt den Bäckergesellen in 15 Betrieben. Weiter fehlt in 13 Betrieben ein Kleiderkasten. Daß die "Schlafalons" auch oft genau in drei Etagen müssen, beweist die Angabe, daß in 14 Betrieben nur alle Festtage die Kammern gereinigt werden, während in 26 Betrieben täglich nur trocken und in 14 alle 8-14 Tage naß gereinigt wird.

In unverantwortlich leichtfertiger Weise wird mit der Gesundheit der beschäftigten Personen umgesprungen. Es sind nämlich in 61 Betrieben keine Spundnäpfe vorhanden, 12 haben diese Frage nicht beantwortet. Daß das Auskipfen auf die Erde in heißen Arbeitsräumen doppelt gefährlich ist, ist schon zu wiederholten Malen vom Gesundheitsamt erläutert worden.

Nun, wir wollen hoffen, daß diesem Uebelstande bei Einführung der neuen Bäckereivereinbarung etwas mehr Aufmerksamkeit von Seiten der Behörden gewidmet wird.

Sobald hat sich aus dem Fragebogen noch ein anderer Mangel bemerkbar gemacht, nämlich der, daß in 8 Betrieben noch zwei Personen in einem Bett schlafen müssen, in einem Betriebe schlafen sogar drei Personen in einem Bett. Im Interesse der doch mit der Herstellung des wichtigsten Nahrungsmittels vertrauten Personen, wäre es zu wünschen, daß solche Zustände so schnell wie möglich aus der Welt kommen. Daß ein Teil der Kollegen trotz aller Verweise der Meister, nichts an die Verantwortlichkeit kommen zu lassen, doch Mängelstände bekennen, ist nur anzuerkennen. Wir lassen einen Teil der Mängelstände hier folgen. Alle gemachten Angaben über Mängelstände hier wiedergegeben, ist unmöglich; wir greifen deshalb wahllos einige heraus.

Bogen 1: Sehr schlechte Betten. Bogen 5: Das Bett liegt einfach ganz offen in einer von Brettern abgetheilten Ecke des Stubens, so daß Regen, Ratten und Mäuse darin herumlaufen. Der Hund verunreinigt die wolle Matratze. Auch mangelt der Meister alles Schwarz- und Reinbrat zwischen das frische Brot. (Nahrungsmittelverschmutzung.) Bogen 18: Der Schlafraum ist sehr eng, so daß man ohne Mühe zu werden, nicht herauskommen kann. Ein über dem Bett einmündender Kessel hat einen sehr unangenehmen Geruch, so daß Schwaben und sonstige Ungeziefer lauzieren. Die Polstermöbel erhalten sehr viel Mühe durch die hinterläßt dann denische Spuren in Gestalt kleiner schwarzer Krügelchen. Bogen 22: Auf der Hofeinfahrt wird Hühner getrocknet. Wer auf die Kammer will, muß durch eine Klappe, wer die Klappe nicht festhält, dem fällt sie auf den Kopf. Bogen 23: Kammertreppe schmal und dunkel. Bogen 62: Das ganze Backhaus ist voller Schwaben. Bogen 67: Schwaben krabben den Gesellen während des Schlafens über den Körper. Bogen 78: Als am 18. März 1907 zu uns ein Konditor kam, wurden wir von zwei Seiten im Zimmer waren in einem Winkel der Geselle, in dem andere der Pektin- und Gansbiererei die Betten aus der Mädchenkammer in die Gesellenkammer gebracht und das große Bett aus der Gesellenkammer in die Mädchenkammer, und der Geselle und Konditor warteten in denselben Betten schlafen, ohne daß diese mit reiner Seife versehen wurden, ebensowenig daß bei dem Mädchen. Bogen 7: Wenn man sich etwas kräftig ins Bett legt, bricht man durch. Ein strapaziöses Augenloch hat mit Verschönerung des Meisters ihr Quartier im Arbeitsraum. Ein in dem Backhaus über dem Ofen einmündender Kessel ist mit wasserhaltigem Holzschutt versehen, so daß täglich circa 50 Schwaben hineinfallen und ihren Tod erleiden. Das Wasser wird, nachdem die Schwaben herangezogen sind, zum Boden verwerfend. Der Frau ist an einer Seite verfaßt und verbreitet einen unerträglichen Geruch.

Wir wollen dieses unangenehme Kapitel schließen, obwohl wir es noch beliebig weiterführen könnten. Man erhebt daraus, daß die Bäckermeister eigentlich das größte Interesse daran haben, die Arbeiter in schlechten und ungesunden Zuständen zu halten. Unterstützt durch die Herrschaftliche Arbeit, wird dieses System seit und fortwährend weiter wie Gesellen gegenüber den Arbeitgebern bei der Herstellung des Weißgebäcks. Die damit verbundenen Gefahren in Bezug auf die Gesundheit der Gesellen und Lehrlinge können wir bei den beschriebenen

Publikum machen es uns aber zur Pflicht, mit dem scharfen Messer der Statistik und Kritik diesen Zuständen zu Leibe zu gehen, bis sie beseitigt sind; und die ehrlichen und vernünftigen Bäckermeister haben selbst ein Interesse daran, daß dem Bäckerhandwerk aus dem Sumpfe herausgehoben wird, in den es alleingetrotteter Schandbrian und zum Teil auch bornierte Rücksichtigkeit vieler Meister gebracht hat.

Zünftler!

Die Zwangsinnung für Bäcker und Konditoren in Süddeutschland gibt alljährlich einen schriftlichen Jahresbericht heraus. Derselbe ist auch jetzt wiederum erschienen und soll, da er uns gerade zur Hand, ein wenig besprochen werden; umso mehr, da auch einiges die Bäckergesellen interessierendes darin enthalten. Eingangs schlägt der Berichtsteller gleich ein Lamento über die so außerordentlich infolge des neuen Zolltarifs gestiegenen Preise der Rohmaterialien an. "Sind doch infolge des erhöhten Preises der Weizen- und Roggenpreise um circa 3 A pro Doppelzentner gestiegen, aber auch alle Rohmaterialien, welche wir zu unserem Betrieb benötigen, haben in Preise eine derartige Höhe erreicht, daß es unmöglich ist weiter gehen kann." Diese Klage aus dem Munde von Leuten zu hören, die ihrer politischen Betätigung nach den Parteien, die vom Volke gewöhnlich als Brotwackerpartei benannt werden, zugehörig, ist überaus köstlich und könnte uns bald schadenfroh stimmen; wenn das Wort — in diesem Falle die Proletariat — nicht immer die Suppe auszulöffeln hätten. Wenn auch echt pharisaisch der Bericht sagt: "Vielfach ging man dazu über, die Preise der Brot- und Backwaren zu erhöhen; leider schätzte diese Selbsthülfe meistens an einigen Kollegen, welche nicht mitkann wollen, da sie befürchteten, die Mundschaff zu verlieren oder auch, sie glauben durch ihre niedrigen Preise Kundenschaft zu fangen."

Daß diese Art der "Selbsthülfe" den Bäckermeistern so wünschenswert, daß sie dem Scheitern derselben ein "leider" beifügen, finden wir begreiflich. Wird doch gewöhnlich bei einer Preiserhöhung oder noch mehr bei einer Gewichtsverringering in der Regel so "gearbeitet", daß die Differenz sehr gut ausgeglichen wird und damit noch ein Extraprofitchen herausspringt. Ein altes Bäcker Sprichwort sagt denn auch: "Von jedem Brot ein Bröckchen, das gibt im Jahr ein Röckchen."

Nach einer längeren Abhandlung über das im verfloffenen Jahr gegründete Gesellenbündel und die Ausübung der Abwehrmaßnahmen kommt der Bericht zu den Konsumvereinen.

Zu den bisher bestehenden drei Konsumvereinen hat sich noch ein vierter gesellt, allerdings steht letzterer erst im Anfangstadium, so daß man noch nicht weiß, ob selbiger sich rentiert.

Der Bau der Bäckerei des sozialdemokratischen Konsumvereins "Einigkeit" hat sich um ein Jahr verzögert, diese Konkurrenz kommt uns über kurz oder lang auch noch.

Es muß an dieser Stelle auch wiederum erwähnt werden, daß städtische Beamte, die zum großen Prozentsatz von unseren Steuern besoldet werden, im Vorstand des sogenannten "Städtischen Konsumvereins" sitzen; rechtlich gehandelt, dürfen städtische Beamte zu keinem Konsumverein gehören, sondern müßten ihren Bedarf an Lebensmitteln und Haushaltsgegenständen wiederum von Gewerbetreibenden beziehen, die durch ihr Steuerzahlen mit dazu beitragen helfen, daß selbige gut besoldet werden.

Romische Käuzer! Diese Bäckermeister und Berichtschreiber. Denn in dem Bericht steht gerade vor dem letzten Zitat folgender Satz: "Jeder Kollege kommt zu dem Schluss, daß uns nur die Bildung von Einkaufsgenossenschaften helfen kann, dieses muß unser ferneres Ziel sein und hoffen wir, daß die Kollegen auch bald zu dieser Einsicht kommen und tatkräftig daran helfen, daß wir endlich eine Einkaufsgenossenschaft zustande bekommen."

Wie kann nur ein Mensch so inkonsequent sein, für sich und seine Berufsgenossen die Gründung von Genossenschaften zu verlangen und zu fördern und in demselben Atemzuge zu sagen, rechtlich gehandelt dürften städtische Beamte zu keinem Konsumverein gehören. Ist das Einfalt oder Niedertracht? Versucht man nach dem Rezept der Eisenbahnminister die Lage der unteren Beamten zu "heben". Ist der Berichtschreiber vielleicht bei der Abfassung des Berichtes eingeschlafen — denn geistige Arbeit steht den Bäckermeistern verflucht schlecht an und ermüdet darum sehr — oder will er das Vormarschstreben nach Ausschaltung des Zwischenhandels durch Höherhängen des Brotlohes frangulieren? Wenn letzteres der Fall, dann verstehen wir, warum es heißt "rechtlich gehandelt"; denn Gewalt geht ja immer vor Recht, und Dummheit und Niedertracht sind bekanntlich Geschwisterkinder.

Am meisten interessiert uns der folgende Absatz:

Das Verhältnis zu unseren Gesellen (Gehilfen) war im Berichtsjahre, abgesehen von einigen Trübungen, befriedigend zu nennen; die Löhne sind im letzten Jahre wieder etwas gestiegen, dabei sind die sonstigen Arbeitsverhältnisse Süddeutschlands ärgerlich gute, jedoch ein rechtlich denkender Geselle wahrlich keine Ursache hat, unzufrieden zu sein. Trotzdem hielt im vergangenen Jahre alle Monate ein moderner Volksbegluder Vorträge ab über die Arbeitsverhältnisse, wozu alle Gesellen regelmäßig eingeladen wurden.

Abgesehen von einigen Trübungen" soll sich hoffentlich darauf beziehen, daß erst einige Bäckermeister durch das Auftreten der organisierten Bäckergesellen daran erinnet werden mußten, daß der Maximalarbeitsstag für Gesellen, ganz besonders aber auch für die Lehrlinge, in Süddeutschland Geltung hat. Denn wir entinnen uns noch, daß ein Lehrling, ein äußerst kränklicher und schwächlicher Junge, seinem "Erzieher" launen ging, weil er mit Schlägen von härteren Tempo in der Bewegung der äußerst schwergehenden Brotteigknetmaschine angetrieben wurde. Man muß das schwächliche Kerlchen gesehen haben, um beurteilen zu können, wieviel dazu gehört, hier noch pädagogische Erziehungsanstalten in Anwendung zu bringen. Und wenn hiergegen die organisierten Gesellen einschreiten, so ist das ihr gutes Recht, aber auch ihre verbundene Pflicht. Nun sollen auch noch die Löhne ansteigen sein. Dabei beträgt der durchschnittliche Wochenlohn nach den letzten Ermittlungen unseres Verbandes 10.20 A einschließlich Kost und Logis pro Woche. Die Naturalverpflegung auch zu 10 A gerechnet, würde also 20 A pro Woche ergeben; für einen Menschen, der an sieben Tagen in der Woche — täglich 12 Stunden — tätig sein muß. Der durchschnittliche Stundenlohn beträgt

also 25,3 %), daß hier also eine Steigerung am Platze war und weitere Steigerungen nötig sind, dürfte auch dem Herrn Berichtschreiber einleuchten. Warum sind nun aber die Löhne im vergangenen Jahre „etwas“ gestiegen? Haben die Bädermeister auf einmal ihr gutes Herz entdeckt, oder eingesehen, daß man „rechtlich handeln“ muß, inwiefern man solches auch von den städtischen Beamten verlangt. Wenn letzteres der Fall, dann, Ihr Herren Bädermeister, zahlt Euren Gesellen schlenkig dasjenige, was Ihr ihnen früher vorenthalten habt. Aber nein, diese Gräbe sind es nicht, welche die Lohnsteigerung veranlassen, sondern ganz allein der Umstand, daß der „moderne Volksgeldverleiher“ der Verband der Bäder“ seinen Einzug gehalten. Und die Löhne werden noch mehr steigen, je mehr sich die Gesellen noch dem Verband anschließen; auch mit den geradezu erheblichen Mißständen in Bezug auf sanitäre und hygienische Verhältnisse wird aufgeräumt, je mehr sich die Organisation ausdehnt.

R. G.

Aus unserem Berufe.

Statistik über die wirtschaftlichen und anderen Verhältnisse unserer Mitglieder in Dresden. Es ist bedauerlich, daß unsere Mitglieder einer solchen Statistik so wenig Interesse entgegenbringen. Von Zeit zu Zeit solche Umfragen zu veranstalten, ist eine dringende Notwendigkeit, damit der Mitgliedschaftsvorstand genau über die Verhältnisse, unter denen die Mitglieder resp. alle Kollegen arbeiten müssen, unterrichtet ist. Deshalb ist es Pflicht, zum mindesten der Mitglieder, die Fragebogen genau ausgefüllt dem Vorstand einzusenden. Bei dieser Aufnahme gingen leider nur 135 verwendbare Fragebogen ein. Aus diesen ging hervor, daß von den 135 Kollegen 97 außer Kost und Logis, 3 mit Wohnung beim Arbeitgeber, aber außer Kost, 23 in Kost und Logis beim Arbeitgeber arbeiten. 11 waren arbeitslos und 1 Lehrling. Das Durchschnittsalter der 135 Mitglieder beträgt 29,2 Jahre. Es hatten ein Alter von 50 Jahren 2 Kollegen, von 49 Jahren 1, von 45 Jahren 2, von 43 Jahren 1, von 42 Jahren 2, von 41 Jahren 2, von 40 Jahren 4, von 39 Jahren 1, von 38 Jahren 2, von 37 Jahren 5, von 36 Jahren 1, von 35 Jahren 2, von 34 Jahren 9, von 33 Jahren 3, von 32 Jahren 6, von 31 Jahren 4, von 30 Jahren 6, von 29 Jahren 12, von 28 Jahren 15, von 27 Jahren 9, von 26 Jahren 6, von 25 Jahren 5, von 24 Jahren 7, von 23 Jahren 8, von 22 Jahren 3, von 21 Jahren 4, von 20 Jahren 5, von 19 Jahren 5, von 18 Jahren 2 und von 15 Jahren 1 Kollege. In dauernder Stellung befanden sich 124 Kollegen und zwar von 13 Jahren bis hinunter zu 2 Monaten. Die Dauer der Arbeitslosigkeit der 10 Arbeitslosen schwankte zwischen 2 Jahren und 2 Monaten. In den letzten 3 Jahren waren von den 135 Mitgliedern 60 Kollegen insgesamt 1736 Wochen arbeitslos. Der Wochenlohn bewegte sich für Kollegen außer Kost und Logis zwischen 33,46 M. und 17 M., in Kost und Logis zwischen 14 und 7,50 M. Eine sechstage Arbeitswoche haben 31 Kollegen, 6 bis 7 Schichten die Woche leisten 14 Kollegen, 6 Schichten die Woche leisten 56 Kollegen und 1 Kollege arbeitet nur 5 Schichten pro Woche. Die Arbeitszeit schwankt zwischen 92 und 48 Stunden pro Woche. Bekleidschaft haben 76 Kollegen. 3 arbeiten nur bei Tage und die übrigen nur Nachts. Verheiratet sind 76 Kollegen mit insgesamt 160 Kindern, ledig 59. Abonement der Arbeiterpresse sind 82 Kollegen, 13 lesen noch bedauerlicherweise die sogenannte Ratschepresse, von den übrigen liegen keine Angaben vor. Der sozialdemokratischen Partei gehören 66 Kollegen an und 60 Kollegen sind im Konsumverein organisiert. Einem Gesangverein gehören 31 Kollegen an, 2 dem Radfahrerverein, 1 dem Turnverein und 1 Kollege dem Vergnügungsverein. Betrachtet man das Ergebnis in Bezug auf Parteizugehörigkeit und Lesen der Arbeiterpresse, so kann man ja einigermaßen mit dem gemachten Fortschritt zufrieden sein. Aber nichtsdestoweniger muß noch mehr als bisher gearbeitet werden, um alle unsere Kollegen zu überzeugten Kämpfern der Arbeiterbewegung zu erziehen.

Freigesprochen wegen angeblicher Beleidigung der Polizei wurde vom Dresdener Schöffengericht am 19. April Kollege Wache. Derselbe war vom persönlichen Erscheinen entbunden und wurde durch Herrn Justizrat Hein vertreten. Am 17. Oktober d. J. fand aus Anlaß des Bonfottis eine öffentliche Volksversammlung im „Schweizerhof“ statt. Kollege Wache referierte in derselben über die bekannten Mißstände im Bädergewerbe. Dabei kritisierte er auch die vollständig unzureichende Kontrolle der Bädereien durch die Polizei. Die Notizen, die sich der überwachende Kommissar von den Aufzeichnungen Waches fertigte, waren für den Polizeipräsidenten Dr. Wienö Grund, wegen Beleidigung der Polizeibehörde Strafantrag zu stellen. In der Verhandlung kam der Zeuge, Polizeikommissar Mek, schlecht weg. Der Klagesatz: „Die Schutzleute sind mit den meisten Bädermeistern verwandt und nehmen es deshalb mit der Kontrolle nicht so genau“, wurde vom Verteidiger als halbes Ding gestellt. Die beiden Entlastungszeugen, Gaukler Poppich und Schramacher Gottwald, die im Bureau der fraglichen Versammlung saßen, behaupteten, daß Wache den Widerstand und die Maßnahmen der Bädermeister gegen jede Kontrolle ihrer Betriebe der Versammlung vor Augen führte und daß wegen der Einkaufsfunktion der Meister die Beamten oft keinen Einblick in die Betriebe nehmen konnten. Der Staatsanwalt erachtete eine Beleidigung der Schutzmannschaft für vorliegend, da dieselbe aber nicht durch besonders schärfliche Ausdrücke erfolgt sei, billigte er eine Geldstrafe von 30 M. für ausreichend. Justizrat Hein plädierte für Freisprechung. Dem Angeklagten sei der Schutz des § 193 zuzubilligen. Auch habe sich die Rede nicht gegen die Polizei, sondern gegen die Bädermeister gerichtet. Die Notizen des Beamten seien vollständig unzuverlässig. Das Gericht erkannte auf Freisprechung. Zur Begründung führte der Vorsitzende aus: Daß in den Bädereien Mißstände vorhanden sind, sei nicht zu beweisen. Egar große Mißstände seien vorhanden. Auch daß die Verordnung zum Schutze der Gehülsen vielfach nicht innegehalten werde, sei dem Gerichte bekannt. Ferner sei es auch gerichtsförmig, daß manche Schutzleute die Meister vorher unterrichten, wenn sie kontrollieren kommen sollen. Mit dieser Behauptung habe der Angeklagte den Regel auf den Kopf gestossen. Für einen Schutzmann, der vollständig seine Pflicht tue, möge es ja verzeihlich sein, sich derartiges mit anzuhören, der Angeklagte habe aber die Schutzleute nicht alle gemeint, sondern nur diejenigen, die, wie dem Gerichte bekannt sei, es mit ihrer Aufgabe nicht so genau nehmen. Würden alle Gerichtsurteile von so objektiven Gesichtspunkten aus gefällt, so wäre das Vertrauen zur Justiz in der Arbeiterkchaft

nicht verloren gegangen. Um den Angeklagten als einen „Deber“ hinzustellen, der keine Gnade verdiene, bemerkte der Kommissar noch am Schluß der Beweisannahme, der Angeklagte habe in seiner Rede unter anderem auch den Ausspruch getan, „die Arbeiter erhalten eher einen Säckel als ein Säckel“. Jeder im Gerichtssaale Anwesende erinnerte sich dabei anwillkürlich daran, daß wir den 19. April hatten, den Tag, an dem vor Jahresfrist der Polizeisäbel in Dresden so blutige Arbeit verrichtete. Die angebliche Straftat fand aber trotzdem eine anerkennenswerte sachliche Beurteilung.

Ein echter Bäcker. In Grottau meldete in einer Innungsversammlung ein Bädermeister seine Tochter als Bäckerlehrling an. Dadurch, daß er seine Tochter das „ehrsame“ Bäderhandwerk erlernen läßt, will der Bädermeister verhindern, daß seine Bäckerei in andere Hände übergeht. Die Geschichte mutet uns an, als sei man ins Mittelalter versetzt. Jetzt ist es Zeit für heiratslustige Gelbe, nach Grottau zu wandern, um dort das Handwerk vom Untergang zu retten, denn wenn das Mädchen später einen Nichtbäcker heiratete, das wäre doch schrecklich!

Mühlennachsteuer und Dresdener Bädermeister. Eine vor einiger Zeit von den Großmühlern in Umlauf gesetzte Petition gegen die Mühlennachsteuer wurde, nachdem sie von einer großen Anzahl Bädermeister unterzeichnet, auch dem Vorstand der Dresdener Bäderinnung zur Unterzeichnung vorgelegt. Dieser hat die Unterzeichnung dieser Petition aus „prinzipiellen“ Gründen abgelehnt. Wahrscheinlich ist der Innungsvorstand der Meinung, daß die kleinen Meister noch mehr bluten müssen, damit sie um so eher befreit werden und die „Großen“ das Geschäft allein machen können. Denn diese Mittelstandsretter wissen ganz genau, je teurer das Mehl, je mehr Fleiten. Und daß die Bäder und das Publikum die Geschäfte bezahlen müssen, weiß jeder, der die heutige geschäftliche Konstellation der Großmühlen zu beurteilen in der Lage ist.

Bädermeisterklagen. In verschiedenen Innungsblättern, unter anderem auch in der Nr. 15 der „Dresdener Bäderzeitung“, Organ der reaktionären Innungsfraktion von Dresden, Deuben und Pirna, befindet sich folgende Notiz:

Pirna. Einer Anzahl hiesiger Bädermeister ist folgende Schreiben zugegangen, das beweist, wie es gemacht wird, die Gesellen zum Beitritt zu den gewerkschaftlichen Organisationen zu zwingen: „Ebenso unterzeichneter Vertreter der Bädergewerkschaft erlaubt sich Ihnen folgendes mitzuteilen: Wie uns bekannt geworden, beschäftigen Sie in Ihrem Betriebe... Gesellen. Die Leute haben sich bis jetzt ihrer gewerkschaftlichen Organisation nicht angeschlossen. Da nun Ihre Kundschaft hauptsächlich aus Arbeitern besteht, welche fast durchweg ihren gewerkschaftlichen Organisationen angehören, Sie Ihre Waren also an die organisierte Arbeiterschaft absetzen, so sind wir der Meinung, daß Sie den Organisationen der Arbeiter nicht feindlich gegenüberstehen und auch nichts dagegen haben, wenn sich Ihre Gesellen dem Bäderverbande anschließen. Es wird daher dieser Tage ein Vertreter des Verbandes bei Ihnen vorprechen, um Ihre Gesellen aufzunehmen. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß Sie unsern Vertreter keine unnötigen Schwierigkeiten bereiten werden und ersuchen Sie, womöglich den Gesellen schon vorher Mitteilung zu machen. — Mit vorzüglicher Hochachtung (Unterschrift unleserlich). — Die „Genossen“ verlangen also von Meistern nicht nur Duldung, sondern unter der verblühten Androhung des Boykotts sogar Vorstoß ihrer Beitreibungen.“

Diese Notiz ist von Anfang bis Ende erlogen. Pirna gehört zum Agitationsbezirk der Mitgliedschaft Dresden. Es ist niemals ein derartiges Schreiben an die Pirnaer Meister versandt worden. Für so naiv wird die Gewerkschaft der Bäder wohl kein Mehl halten, daß sie Bädermeister zur Werbung von Mitgliedern animiert. Es charakterisiert die Kampfesweise der reaktionären Innungshelben, solche verlogene Mitteilungen in die Meisterpresse zu lancieren. Der Zweck ist aber klar. Man will damit beweisen, welcher Terrorismus gegenüber den Gesellen und Meistern von Seiten des Verbandes ausgeht wird. Derartige Manöver richten sich zwar von selbst, verdienen aber niedriger gebührt zu werden.

Die Bäderegehülsen-Vereinigungen von Mannheim beschlossen in einer Versammlung, worüber wir schon früher berichtet haben, die strikte Durchführung der Freinächte in der seit her gewährleisteten Weise. Von den Mitgliedern der Vereinigungen wurde der Beschluß mit wenigen Ausnahmen voll und ganz zur Durchführung gebracht, und vom 2. Osterfesttag morgens 8 Uhr bis darauffolgender Tag abends 8 Uhr keinerlei Arbeit in der Bäckerei verrichtet. Allgemein glaubte man, daß an Ostern die Freinacht, wie sie von den Gehülsen gewünscht wird, von sämtlichen Bäckerei-Inhabern eingehalten würde, indem seitens des Innungsvorstandes folgendes Zirkular an die Herren Bädermeister versandt wurde: Bäder-Innung Mannheim.

Da unsere Eingabe an Groß. Bezirksamt um obligatorische Festlegung der Freinächte an Ostern und Pfingsten am 1. zum 2. Festtage, an Weihnachte, vom 2. Festtage zum folgenden Werktag, und Tanzurlaub für 1. Oster- und 1. Pfingsttag ab 12 Uhr nachts noch nicht beschieden ist, eruchen wir alle Kollegen für Ostern nachmals die Freinacht wie früher vom 2. Festtage zum folgenden Werktag zu gewähren.

Mannheim, 23. März 1907. Mit kollegialem Gruß Der Vorstand. Trotz dieser Mahnung konnten einige Bädermeister nicht mähin, in der freizugewendeten Nacht zu baden. Das nur Profitgier und Konkurrenzneid die Triebfeder dazu war, versteht sich am Rande. Einige dieser Eblen vom Badtrage glaubten diese Gelegenheit dazu auszunutzen, um ihr Geschäft zu vergrößern durch Einfangung neuer Kunden. (Hoffentlich haben sich diese Herren gewaltig verrechnet. D. B.) Weiter zeigt aber das Verhalten der Bädermeister, daß ihr Klar darin geht, den Gehülsen die Freinacht vollständig zu nehmen. Herr Eisinger (B 2, 16) bot Bäderegehülsen 8 bis 10 M. Zuschußlohn, wenn sie in dieser Nacht arbeiten. Von den 6 dort beschäftigten Gehülsen konnten sich jedoch 4 nicht entschließen, den Verdienst zu machen und arbeiteten in fraglicher Nacht nicht. Herr Eisinger glaubte nun, dieses Verhalten strafen zu müssen, in dem er einem der Unterkommen kündigte, worauf die 3 Eblen sich solidarisch erklärten und ebenfalls kündigten. Bädermeister Gottlieb Sommer (R 6, 18) entließ 2 Lehrlinge, weil diese die Freinacht hielten. Karl Mez (G 3, 11) hatte nicht genug, seine nötige Backware herzustellen, weshalb er noch Herrn Blau (S 4, 1) seinen Be-

darf lieferte. Witt. Rindertnecht (G 7, 13) arbeitete mit seinen Lehrlingen. Wie bis jetzt bekannt wurde, arbeiteten die Gehülsen noch in nachstehenden Betrieben: Joh. Diebig (G 3, 15), Karl Galm (Angartenstraße 53), Franz Münch (Lindenhofstraße 29), Robert Weingartner (Langestr. 2, Waldhof) holte sich eine Anstaltkraft und probuzierte dann noch für mehrere Bädermeister des Waldhofs. Aus diesem Verhalten ist der Raub der Freinächte nur zu deutlich ersichtlich. Für Pfingsten rüsten die Bädermeister heute schon, um die Gehülsen einzuschüchtern, damit sie an der ihnen zustehenden Freinacht arbeiten sollen; durch alle möglichen Versprechungen sucht man dies Ziel zu erreichen. Der Obermeister der Zwangs-Innung, Georg Schneider (G 7, 8), sucht durch Drohung die Gehülsen gefügig zu machen, indem er meint: „Vor Pfingsten werden die Gehülsen 8 Tage vorher gefragt, ob sie vom zweiten Feiertag zum folgenden Tag arbeiten wollen, und wer das nicht will, dem wird gekündigt.“ Also auch die Bädermeister suchen sich die Anstaltkraft des Hartmachersischen Unternehmertums zu eigen zu machen. Nunmehr gilt es seitens der Gehülsenschaft auf dem Festen zu sein, damit ihr das Wenige, was sie hat, nicht genommen wird. Jeder Bäderegehülfe muß sich neben den sonstigen Vereinigungen seiner Berufsorganisation, dem Deutschen Bäderverband, anschließen, dann werden mit Bechtigkeit die Pläne der Bädermeister zu nichte gemacht werden können.

Große Aufregung herrscht unter den Kollegen von Rattowitz und Umgegend. Mitte Juni wollen die schlesischen Bädermeister dort ihren Innungsverbandsstag abhalten, wobei dem Publikum mal wieder vordemonstriert werden soll, welches harmonisches Verhältnis zwischen Meistern und Gesellen besteht. Nach dem obligaten Festessen, wobei die Notlage der Bädermeister zu Tage treten wird, soll ein Umzug durch die Stadt veranstaltet werden, an welchem die Bäderegehülsen auch teilnehmen sollen. Verleumdungen sind es, wenn über schlechte Verhältnisse in den Bädereien Oberflächlich berichtet wird. Verleumdung ist es, wenn behauptet wird, in Oberschlesien werden die Bäderegehülsen noch von ihren Ausbeutern verprügelt. Durch den kommenden Umzug wird bewiesen werden, daß ein „gutes Einvernehmen“ zwischen Meistern und Gesellen im Bäderegewerbe besteht. Wenn es nur nicht gleich nach dem Umzug einem Bädermeister einfällt, seiner Gesellen zwischen die Tür zu klammern, um ihn nach der Melodie: „Wir halten fest und treu zusammen!“ zu verbrügeln, wie es in Magdeburg der Fall war! Es würde vorzüglich als Schutzmaß zu dem ganzen Trödel passen.

Kollegen! Laßt euch nicht zu einem solchen Mumpitz gebrauchen! Strebt als ehrliche Männer für die Verbesserung eurer elenden Lage fort mit der 17stündigen Arbeitszeit, welche dort noch vorhanden ist. Fort mit den „Schlafsalons“ der Bädermeister, welche manchmal Schweinefällen gleichen, wo man keinen Hund hineinragen möchte.

Das wird euch aber nicht gelingen, wenn ihr euch an solchen Parzenzügen beteiligt, sondern nur, wenn ihr gewillt seid, den Kampf um Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen, gegen eure Unterbrüder zu führen. Dazu steht euch nur ein Weg offen: Hinein in den Deutschen Bäderverband!

Ein Leipziger Scharfmacher in Berlin. Zur letzten Vorstanderversammlung der fünfzehn Bäderinnungen Berlins und der Vororte, wo über die bekannten Forderungen der Berliner Bäderegehülsen verhandelt wurde, war auch der Obermeister der Leipziger Bäderinnung, Herr Simon, erschienen und suchte seine Berliner Kollegen gegen die Gesellenforderungen hart zu machen. Er verteilte die Ansicht, daß der Kampf im Bäderegewerbe sich nicht auf Berlin beschränken, sondern das ganze Reich in Mitleidenschaft ziehen werde. Die Berliner Bädermeister hätten die Verpflichtung, jetzt den Forderungen der Gehülsen entgegenzutreten und damit der Provinz ein gutes Beispiel zu geben. Herr Simon möchte anscheinend auch in Leipzig einen Kampf mit der Gehülsenschaft vom Zaune brechen. Nun, die Leipziger Arbeiterschaft würde dem Herrn sicherlich ebenso zum Tanze aufspielen, wie das die Berliner Arbeiter tun werden, falls der Kampf dort zum Ausbruch kommt.

Patent-Richt, mitgeteilt vom Patentanwalt Dr. Fritz Juch, diplomierter Chemiker, und Ingenieur Alfred Hamburger, Wien VII, Siebensterstraße 1. Auskünfte in Patentangelegenheiten werden Abonement dieses Blattes unentgeltlich erteilt. Gegen die Erteilung unten angeführter Patentanmeldungen kann binnen zwei Monate Einspruch erhoben werden. Auszüge aus den Patentbeschreibungen werden von dem angeführten Patentanwaltsbureau wäzigt berechnet. Desterreich. Ausgelegt am 15. April 1907. Einspruchsfrist bis 15. Juni 1907. Kl. 2 b. Lütke Albert, Werkführer in Boffersdorf (Schweiz). Zeitweilmaschine: In eine um eine horizontale oder geneigte Achse sich drehende Trommel greift ein exzentrisch zur Trommelachse und aus der Trommel aussehender gelagerter Kneten derart ein, daß er die Trommel seitlich am Umfang berührt und in die zu knetende Masse nur wenig taucht, wobei Knettrommel und Kneten im entgegengesetzten Sinne sich drehen. Deutsches Reich. Ausgelegt am 8. April 1907, Einspruchsfrist bis 8. Juni 1907. Kl. 2 b. John Callow, Liverpool. Maschine zum Kneten und Wirken von Teigklumpen zwischen sich gegeneinander verchiebenden Flächen oder Ebenen. Ausgelegt am 15. April 1907, Einspruchsfrist bis 15. Juni 1907. Kl. 2 b. Johann Dörrie, Halle a. S. Hochst. 3. Zeitweilmaschine mit durch Kurbeln angetriebenen Knetarmen. Kl. 2 b. Richard Gabel, Dresden-A. Pirnaerstraße 19. Speisevorrichtung für Vorrichtungen zur Verarbeitung zähflüssiger und teigiger Massen. D. R. Gebrauchsmuster. Kl. 2 a. Valentin Dörr, Rodenhausen. Transportabler, zusammenlegbarer Stagenbadofen mit Dampfzugeschloß und durch Schieber verchiebbarer Reinigungsöffnung. 302933. Kl. 2 a. Gottfried Grözing, Ludwigsburg. Ofen mit Transporteinrichtung für Backwaren. 302934. Kl. 2 b. Johannes Gustav Martin, Auerbach i. S. Vorrichtung zum Formen von Teigklumpen mit gegen das Pressenmischmaß bewegbarer Formplatte und umlaufenden Abschneidmessern. 302925.

Zentralfranken- und Sterbekasse der Bäder u. verzm. Berufsgenossen Deutschlands (G. J. 42.) Protokollauszüge der Sitzungen vom 1. und 16. Januar, 1. und 15. Februar, 1. und 16. März 1907. Es erfolgten im ersten Quartal Beitrittsverklärungen

nach § 2: 335 und zwar 172 Eintritt, 129 Uebertritte, 34 Ueberintritte.
Ausschlüsse nach § 4: 296; Austritte seit 15. Febr.: 89.
Ueberweisungen nach § 7 3. 15: 41; Bestrafungen nach § 9: 56, mit einer Gesamtsumme von 215,20 M.
Berlin. Im Falle 7761 Emil Pauli wird auf Grund des ärztlichen Gutachtens von Dr. Munster jede weitere Unterstützung abgelehnt.
Im Erkrankungsfall des Mitgliedes Jub. Janski in Schöneberg bei Berlin verlangt die dortige Ortskasse die Hälfte des Vorrates für ärztliche Behandlung und Arznei. Da nach dem Krankenversicherungsgesetz kein Grund vorliegt, denselben nachzukommen, wird beschlossen, ablehnend zu beschließen.
Dem Mitglied Ernst Nierecke wird die weitere Unterstützung versagt, da er der Ueberweisung in die Heilanstalt nicht Folge leistete.
Cöln a. Rh. Betreffend die Beschwerde 4944 Julius Müller, Cöln-Ehrenfeld, wegen Nichtauszahlung seines Krankengeldes wird beschlossen, den dortigen Bevollmächtigten zur sofortigen Auszahlung zu veranlassen.
Frankfurt a. M. In der Klagesache Schäfer nimmt man Kenntnis von der Mitteilung des Rechtsanwalts, daß dessen Anspruch an die Kasse vom Gericht abgewiesen wurde.
München. Laut Mitteilung von dort hat die Oberbayerische Regierung die Errichtung einer Sanierungs-Krankenkasse genehmigt. Sollte dieselbe in Kraft treten, haben die Bäckergesellen beschlossen, einen Massenaustritt zur Zentral-Kasse zu bewerkstelligen. Gegen die Genehmigung ist weiterer Protest an die höhere Instanz eingereicht worden.
Flauenscher Grund. Einem Antrag von mehreren dortigen Mitgliedern unterzeichnet, demgemäß dieselben wünschen, eine eigene örtliche Verwaltungsstelle zu errichten, konnte nicht entprochen werden. Laut später eingegangenen Schreiben sind dieselben mit den Maßnahmen des Kassenvorstandes, eine Zweigstelle der örtlichen Verwaltung Dresden einzurichten, einverstanden.
Hauptkassier. Im Krankheitsfall 6102 Karl Schindler in Augsburg wird beschlossen, die weitere Unterstützung abzulehnen, da dessen wöchentliche Unterstützungsperiode abgelaufen ist.
Zentralstelle. Die Bevollmächtigten von Cöln und Düsseldorf werden angefordert, ihren Verpflichtungen bezügl. der Abrechnung nachzukommen, andernfalls sieht sich der Vorstand veranlaßt, nach den statutarischen Vorschriften zu verfahren.
In Sachen Voigt-Weißenfels nimmt man Kenntnis, daß die an die örtliche Verwaltung Halle a. S. abzugebenden Marken bezügl. Beiträge beglichen sind.
Kenntnisnahme der vom Kassenvorstand geprägten und für richtig befundenen Jahresabrechnung, deren Veröffentlichung bereits im Kassennachrichtendienst erfolgt ist.
Danzig. (Ergänzungswahl) Laut Protokoll vom 6. Januar 1907 wurde das Mitglied Bucha 6158 Adolf Steinmeyer als Kandidat gewählt und bestätigt.
Halle a. S. (Neuwahl) Deswegen wurde hier laut Protokoll vom 31. Januar 1907 folgende örtliche Verwaltung gewählt und bestätigt: Bucha 5110 Franz Neumann, Bevollmächtigter, Große Brunnstraße 2; Bucha 5115 Paul Meier, Stellvertreter; Bucha 5104 Karl Adersmann, Schriftführer; Bucha 5129 Franz Wolf, Stellvertreter; Bucha 5107 Franz Dölle, Bucha 5113 Albin Pöhlke, Bucha 5119 Hermann Reimann. Der Kassenschatzmeister auf den neuen Bevollmächtigten hat Patagonien und ist das Kassenschatzmeisteramt durch ergänzt worden.
Der Kassenvorstand:
J. A. Max Zimmermann, Schriftführer.

Literarisches.

Eine Abrechnung mit dem Reichs-Länderbank. Unter diesem Titel hat die Hochschule in Berlin die Verhandlungen des Reichstages über die sozialdemokratische Interpellation betreffend die Wahlberechtigung der Arbeiter-Klassen herangezogen. Die Abrechnung enthält die Verhandlungen vom 19. und 19. März nach den parlamentarischen Berichten. Das von den Sozialdemokraten und Bebel gegen die Sozialdemokratie der Reichsregierung zur Bekämpfung der Sozialdemokratie gegen unsere Partei gerichteten Vorwürfen und Verleumdungen entgegenzusetzen Material wird unsere Parteigruppen bei der Befreiung der Sozialdemokraten dienen können. Der Preis der Abrechnung beträgt 3 M., Einzelschriften erhalten sie zu ermäßigtem Preise, wenn sie Kenntnis geben. Die Reihen der Abrechnungen sind nach Bedarf und vom Verlag zu beziehen. In besonderen Fällen können herangezogen, da nur ein Exemplar zur Verfügung steht. Gegen Vorweisung werden man sich an die Verlagshandlung Hermann Berlin 23, 68, Unter den Eichen 23.

Dresden. Die Zukunft der Sozialdemokratie. Preis 30 M. Ignatiusstraße 20 A. Verlag: Hochschule Hermann Berlin 23, 68. Ein Jahr Abstand mit Neuauflage und werden von dieser Zeit an Ignatiusstraße 20 A. Der Preis der Abrechnung ist in der ersten Auflage bereits angedeutet. Die Abrechnung wird in deutscher Sprache herausgegeben. Die Abrechnung ist in deutscher Sprache herausgegeben. Die Abrechnung ist in deutscher Sprache herausgegeben.

Quittung.

Vom 15. bis 21. April 1907 bei der Hauptkassiererin Marie Paritz für:
Herrn Robert Marx 100,00 M., Herrn A. 101,50, Herrn B. 102,00, Herrn C. 103,00, Herrn D. 104,00, Herrn E. 105,00, Herrn F. 106,00, Herrn G. 107,00, Herrn H. 108,00, Herrn I. 109,00, Herrn J. 110,00, Herrn K. 111,00, Herrn L. 112,00, Herrn M. 113,00, Herrn N. 114,00, Herrn O. 115,00, Herrn P. 116,00, Herrn Q. 117,00, Herrn R. 118,00, Herrn S. 119,00, Herrn T. 120,00, Herrn U. 121,00, Herrn V. 122,00, Herrn W. 123,00, Herrn X. 124,00, Herrn Y. 125,00, Herrn Z. 126,00, Herrn AA. 127,00, Herrn AB. 128,00, Herrn AC. 129,00, Herrn AD. 130,00, Herrn AE. 131,00, Herrn AF. 132,00, Herrn AG. 133,00, Herrn AH. 134,00, Herrn AI. 135,00, Herrn AJ. 136,00, Herrn AK. 137,00, Herrn AL. 138,00, Herrn AM. 139,00, Herrn AN. 140,00, Herrn AO. 141,00, Herrn AP. 142,00, Herrn AQ. 143,00, Herrn AR. 144,00, Herrn AS. 145,00, Herrn AT. 146,00, Herrn AU. 147,00, Herrn AV. 148,00, Herrn AW. 149,00, Herrn AX. 150,00, Herrn AY. 151,00, Herrn AZ. 152,00, Herrn BA. 153,00, Herrn BB. 154,00, Herrn BC. 155,00, Herrn BD. 156,00, Herrn BE. 157,00, Herrn BF. 158,00, Herrn BG. 159,00, Herrn BH. 160,00, Herrn BI. 161,00, Herrn BJ. 162,00, Herrn BK. 163,00, Herrn BL. 164,00, Herrn BM. 165,00, Herrn BN. 166,00, Herrn BO. 167,00, Herrn BP. 168,00, Herrn BQ. 169,00, Herrn BR. 170,00, Herrn BS. 171,00, Herrn BT. 172,00, Herrn BU. 173,00, Herrn BV. 174,00, Herrn BV. 175,00, Herrn BW. 176,00, Herrn BX. 177,00, Herrn BY. 178,00, Herrn BZ. 179,00, Herrn CA. 180,00, Herrn CB. 181,00, Herrn CC. 182,00, Herrn CD. 183,00, Herrn CE. 184,00, Herrn CF. 185,00, Herrn CG. 186,00, Herrn CH. 187,00, Herrn CI. 188,00, Herrn CJ. 189,00, Herrn CK. 190,00, Herrn CL. 191,00, Herrn CM. 192,00, Herrn CN. 193,00, Herrn CO. 194,00, Herrn CP. 195,00, Herrn CQ. 196,00, Herrn CR. 197,00, Herrn CS. 198,00, Herrn CT. 199,00, Herrn CU. 200,00, Herrn CV. 201,00, Herrn CW. 202,00, Herrn CX. 203,00, Herrn CY. 204,00, Herrn CZ. 205,00, Herrn DA. 206,00, Herrn DB. 207,00, Herrn DC. 208,00, Herrn DD. 209,00, Herrn DE. 210,00, Herrn DF. 211,00, Herrn DG. 212,00, Herrn DH. 213,00, Herrn DI. 214,00, Herrn DJ. 215,00, Herrn DK. 216,00, Herrn DL. 217,00, Herrn DM. 218,00, Herrn DN. 219,00, Herrn DO. 220,00, Herrn DP. 221,00, Herrn DQ. 222,00, Herrn DR. 223,00, Herrn DS. 224,00, Herrn DT. 225,00, Herrn DU. 226,00, Herrn DV. 227,00, Herrn DW. 228,00, Herrn DX. 229,00, Herrn DY. 230,00, Herrn DZ. 231,00, Herrn EA. 232,00, Herrn EB. 233,00, Herrn EC. 234,00, Herrn ED. 235,00, Herrn EE. 236,00, Herrn EF. 237,00, Herrn EG. 238,00, Herrn EH. 239,00, Herrn EI. 240,00, Herrn EJ. 241,00, Herrn EK. 242,00, Herrn EL. 243,00, Herrn EM. 244,00, Herrn EN. 245,00, Herrn EO. 246,00, Herrn EP. 247,00, Herrn EQ. 248,00, Herrn ER. 249,00, Herrn ES. 250,00, Herrn ET. 251,00, Herrn EU. 252,00, Herrn EV. 253,00, Herrn EW. 254,00, Herrn EX. 255,00, Herrn EY. 256,00, Herrn EZ. 257,00, Herrn FA. 258,00, Herrn FB. 259,00, Herrn FC. 260,00, Herrn FD. 261,00, Herrn FE. 262,00, Herrn FG. 263,00, Herrn FH. 264,00, Herrn FI. 265,00, Herrn FJ. 266,00, Herrn FK. 267,00, Herrn FL. 268,00, Herrn FM. 269,00, Herrn FN. 270,00, Herrn FO. 271,00, Herrn FP. 272,00, Herrn FQ. 273,00, Herrn FR. 274,00, Herrn FS. 275,00, Herrn FT. 276,00, Herrn FU. 277,00, Herrn FV. 278,00, Herrn FW. 279,00, Herrn FX. 280,00, Herrn FY. 281,00, Herrn FZ. 282,00, Herrn GA. 283,00, Herrn GB. 284,00, Herrn GC. 285,00, Herrn GD. 286,00, Herrn GE. 287,00, Herrn GF. 288,00, Herrn GH. 289,00, Herrn GI. 290,00, Herrn GJ. 291,00, Herrn GK. 292,00, Herrn GL. 293,00, Herrn GM. 294,00, Herrn GN. 295,00, Herrn GO. 296,00, Herrn GP. 297,00, Herrn GQ. 298,00, Herrn GR. 299,00, Herrn GS. 300,00, Herrn GT. 301,00, Herrn GU. 302,00, Herrn GV. 303,00, Herrn GW. 304,00, Herrn GX. 305,00, Herrn GY. 306,00, Herrn GZ. 307,00, Herrn HA. 308,00, Herrn HB. 309,00, Herrn HC. 310,00, Herrn HD. 311,00, Herrn HE. 312,00, Herrn HF. 313,00, Herrn HG. 314,00, Herrn HH. 315,00, Herrn HI. 316,00, Herrn HJ. 317,00, Herrn HK. 318,00, Herrn HL. 319,00, Herrn HM. 320,00, Herrn HN. 321,00, Herrn HO. 322,00, Herrn HP. 323,00, Herrn HQ. 324,00, Herrn HR. 325,00, Herrn HS. 326,00, Herrn HT. 327,00, Herrn HU. 328,00, Herrn HV. 329,00, Herrn HW. 330,00, Herrn HX. 331,00, Herrn HY. 332,00, Herrn HZ. 333,00, Herrn IA. 334,00, Herrn IB. 335,00, Herrn IC. 336,00, Herrn ID. 337,00, Herrn IE. 338,00, Herrn IF. 339,00, Herrn IG. 340,00, Herrn IH. 341,00, Herrn II. 342,00, Herrn IJ. 343,00, Herrn IK. 344,00, Herrn IL. 345,00, Herrn IM. 346,00, Herrn IN. 347,00, Herrn IO. 348,00, Herrn IP. 349,00, Herrn IQ. 350,00, Herrn IR. 351,00, Herrn IS. 352,00, Herrn IT. 353,00, Herrn IU. 354,00, Herrn IV. 355,00, Herrn IW. 356,00, Herrn IX. 357,00, Herrn IY. 358,00, Herrn IZ. 359,00, Herrn JA. 360,00, Herrn JB. 361,00, Herrn JC. 362,00, Herrn JD. 363,00, Herrn JE. 364,00, Herrn JF. 365,00, Herrn JG. 366,00, Herrn JH. 367,00, Herrn JI. 368,00, Herrn JJ. 369,00, Herrn JK. 370,00, Herrn JL. 371,00, Herrn JM. 372,00, Herrn JN. 373,00, Herrn JO. 374,00, Herrn JP. 375,00, Herrn JQ. 376,00, Herrn JR. 377,00, Herrn JS. 378,00, Herrn JT. 379,00, Herrn JU. 380,00, Herrn JV. 381,00, Herrn JW. 382,00, Herrn JX. 383,00, Herrn JY. 384,00, Herrn JZ. 385,00, Herrn KA. 386,00, Herrn KB. 387,00, Herrn KC. 388,00, Herrn KD. 389,00, Herrn KE. 390,00, Herrn KF. 391,00, Herrn KG. 392,00, Herrn KH. 393,00, Herrn KI. 394,00, Herrn KJ. 395,00, Herrn KK. 396,00, Herrn KL. 397,00, Herrn KM. 398,00, Herrn KN. 399,00, Herrn KO. 400,00, Herrn KP. 401,00, Herrn KQ. 402,00, Herrn KR. 403,00, Herrn KS. 404,00, Herrn KT. 405,00, Herrn KU. 406,00, Herrn KV. 407,00, Herrn KW. 408,00, Herrn KX. 409,00, Herrn KY. 410,00, Herrn KZ. 411,00, Herrn LA. 412,00, Herrn LB. 413,00, Herrn LC. 414,00, Herrn LD. 415,00, Herrn LE. 416,00, Herrn LF. 417,00, Herrn LG. 418,00, Herrn LH. 419,00, Herrn LI. 420,00, Herrn LJ. 421,00, Herrn LK. 422,00, Herrn LL. 423,00, Herrn LM. 424,00, Herrn LN. 425,00, Herrn LO. 426,00, Herrn LP. 427,00, Herrn LQ. 428,00, Herrn LR. 429,00, Herrn LS. 430,00, Herrn LT. 431,00, Herrn LU. 432,00, Herrn LV. 433,00, Herrn LW. 434,00, Herrn LX. 435,00, Herrn LY. 436,00, Herrn LZ. 437,00, Herrn MA. 438,00, Herrn MB. 439,00, Herrn MC. 440,00, Herrn MD. 441,00, Herrn ME. 442,00, Herrn MF. 443,00, Herrn MG. 444,00, Herrn MH. 445,00, Herrn MI. 446,00, Herrn MJ. 447,00, Herrn MK. 448,00, Herrn ML. 449,00, Herrn MM. 450,00, Herrn MN. 451,00, Herrn MO. 452,00, Herrn MP. 453,00, Herrn MQ. 454,00, Herrn MR. 455,00, Herrn MS. 456,00, Herrn MT. 457,00, Herrn MU. 458,00, Herrn MV. 459,00, Herrn MW. 460,00, Herrn MX. 461,00, Herrn MY. 462,00, Herrn MZ. 463,00, Herrn NA. 464,00, Herrn NB. 465,00, Herrn NC. 466,00, Herrn ND. 467,00, Herrn NE. 468,00, Herrn NF. 469,00, Herrn NG. 470,00, Herrn NH. 471,00, Herrn NI. 472,00, Herrn NJ. 473,00, Herrn NK. 474,00, Herrn NL. 475,00, Herrn NM. 476,00, Herrn NN. 477,00, Herrn NO. 478,00, Herrn NP. 479,00, Herrn NQ. 480,00, Herrn NR. 481,00, Herrn NS. 482,00, Herrn NT. 483,00, Herrn NU. 484,00, Herrn NV. 485,00, Herrn NW. 486,00, Herrn NX. 487,00, Herrn NY. 488,00, Herrn NZ. 489,00, Herrn OA. 490,00, Herrn OB. 491,00, Herrn OC. 492,00, Herrn OD. 493,00, Herrn OE. 494,00, Herrn OF. 495,00, Herrn OG. 496,00, Herrn OH. 497,00, Herrn OI. 498,00, Herrn OJ. 499,00, Herrn OK. 500,00, Herrn OL. 501,00, Herrn OM. 502,00, Herrn ON. 503,00, Herrn OO. 504,00, Herrn OP. 505,00, Herrn OQ. 506,00, Herrn OR. 507,00, Herrn OS. 508,00, Herrn OT. 509,00, Herrn OU. 510,00, Herrn OV. 511,00, Herrn OW. 512,00, Herrn OX. 513,00, Herrn OY. 514,00, Herrn OZ. 515,00, Herrn PA. 516,00, Herrn PB. 517,00, Herrn PC. 518,00, Herrn PD. 519,00, Herrn PE. 520,00, Herrn PF. 521,00, Herrn PG. 522,00, Herrn PH. 523,00, Herrn PI. 524,00, Herrn PJ. 525,00, Herrn PK. 526,00, Herrn PL. 527,00, Herrn PM. 528,00, Herrn PN. 529,00, Herrn PO. 530,00, Herrn PP. 531,00, Herrn PQ. 532,00, Herrn PR. 533,00, Herrn PS. 534,00, Herrn PT. 535,00, Herrn PU. 536,00, Herrn PV. 537,00, Herrn PW. 538,00, Herrn PX. 539,00, Herrn PY. 540,00, Herrn PZ. 541,00, Herrn QA. 542,00, Herrn QB. 543,00, Herrn QC. 544,00, Herrn QD. 545,00, Herrn QE. 546,00, Herrn QF. 547,00, Herrn QG. 548,00, Herrn QH. 549,00, Herrn QI. 550,00, Herrn QJ. 551,00, Herrn QK. 552,00, Herrn QL. 553,00, Herrn QM. 554,00, Herrn QN. 555,00, Herrn QO. 556,00, Herrn QP. 557,00, Herrn QQ. 558,00, Herrn QR. 559,00, Herrn QS. 560,00, Herrn QT. 561,00, Herrn QU. 562,00, Herrn QV. 563,00, Herrn QW. 564,00, Herrn QX. 565,00, Herrn QY. 566,00, Herrn QZ. 567,00, Herrn RA. 568,00, Herrn RB. 569,00, Herrn RC. 570,00, Herrn RD. 571,00, Herrn RE. 572,00, Herrn RF. 573,00, Herrn RG. 574,00, Herrn RH. 575,00, Herrn RI. 576,00, Herrn RJ. 577,00, Herrn RK. 578,00, Herrn RL. 579,00, Herrn RM. 580,00, Herrn RN. 581,00, Herrn RO. 582,00, Herrn RP. 583,00, Herrn RQ. 584,00, Herrn RR. 585,00, Herrn RS. 586,00, Herrn RT. 587,00, Herrn RU. 588,00, Herrn RV. 589,00, Herrn RW. 590,00, Herrn RX. 591,00, Herrn RY. 592,00, Herrn RZ. 593,00, Herrn SA. 594,00, Herrn SB. 595,00, Herrn SC. 596,00, Herrn SD. 597,00, Herrn SE. 598,00, Herrn SF. 599,00, Herrn SG. 600,00, Herrn SH. 601,00, Herrn SI. 602,00, Herrn SJ. 603,00, Herrn SK. 604,00, Herrn SL. 605,00, Herrn SM. 606,00, Herrn SN. 607,00, Herrn SO. 608,00, Herrn SP. 609,00, Herrn SQ. 610,00, Herrn SR. 611,00, Herrn SS. 612,00, Herrn ST. 613,00, Herrn SU. 614,00, Herrn SV. 615,00, Herrn SW. 616,00, Herrn SX. 617,00, Herrn SY. 618,00, Herrn SZ. 619,00, Herrn TA. 620,00, Herrn TB. 621,00, Herrn TC. 622,00, Herrn TD. 623,00, Herrn TE. 624,00, Herrn TF. 625,00, Herrn TG. 626,00, Herrn TH. 627,00, Herrn TI. 628,00, Herrn TJ. 629,00, Herrn TK. 630,00, Herrn TL. 631,00, Herrn TM. 632,00, Herrn TN. 633,00, Herrn TO. 634,00, Herrn TP. 635,00, Herrn TQ. 636,00, Herrn TR. 637,00, Herrn TS. 638,00, Herrn TT. 639,00, Herrn TU. 640,00, Herrn TV. 641,00, Herrn TW. 642,00, Herrn TX. 643,00, Herrn TY. 644,00, Herrn TZ. 645,00, Herrn UA. 646,00, Herrn UB. 647,00, Herrn UC. 648,00, Herrn UD. 649,00, Herrn UE. 650,00, Herrn UF. 651,00, Herrn UG. 652,00, Herrn UH. 653,00, Herrn UI. 654,00, Herrn UJ. 655,00, Herrn UK. 656,00, Herrn UL. 657,00, Herrn UM. 658,00, Herrn UN. 659,00, Herrn UO. 660,00, Herrn UP. 661,00, Herrn UQ. 662,00, Herrn UR. 663,00, Herrn US. 664,00, Herrn UT. 665,00, Herrn UY. 666,00, Herrn UZ. 667,00, Herrn VA. 668,00, Herrn VB. 669,00, Herrn VC. 670,00, Herrn VD. 671,00, Herrn VE. 672,00, Herrn VF. 673,00, Herrn VG. 674,00, Herrn VH. 675,00, Herrn VI. 676,00, Herrn VJ. 677,00, Herrn VK. 678,00, Herrn VL. 679,00, Herrn VM. 680,00, Herrn VN. 681,00, Herrn VO. 682,00, Herrn VP. 683,00, Herrn VQ. 684,00, Herrn VR. 685,00, Herrn VS. 686,00, Herrn VT. 687,00, Herrn VU. 688,00, Herrn VV. 689,00, Herrn VW. 690,00, Herrn VX. 691,00, Herrn VY. 692,00, Herrn VZ. 693,00, Herrn WA. 694,00, Herrn WB. 695,00, Herrn WC. 696,00, Herrn WD. 697,00, Herrn WE. 698,00, Herrn WF. 699,00, Herrn WG. 700,00, Herrn WH. 701,00, Herrn WI. 702,00, Herrn WJ. 703,00, Herrn WK. 704,00, Herrn WL. 705,00, Herrn WM. 706,00, Herrn WN. 707,00, Herrn WO. 708,00, Herrn WP. 709,00, Herrn WQ. 710,00, Herrn WR. 711,00, Herrn WS. 712,00, Herrn WT. 713,00, Herrn WU. 714,00, Herrn WV. 715,00, Herrn WW. 716,00, Herrn WX. 717,00, Herrn WY. 718,00, Herrn WZ. 719,00, Herrn XA. 720,00, Herrn XB. 721,00, Herrn XC. 722,00, Herrn XD. 723,00, Herrn XE. 724,00, Herrn XF. 725,00, Herrn XG. 726,00, Herrn XH. 727,00, Herrn XI. 728,00, Herrn XJ. 729,00, Herrn XK. 730,00, Herrn XL. 731,00, Herrn XM. 732,00, Herrn XN. 733,00, Herrn XO. 734,00, Herrn XP. 735,00, Herrn XQ. 736,00, Herrn XR. 737,00, Herrn XS. 738,00, Herrn XT. 739,00, Herrn XU. 740,00, Herrn XV. 741,00, Herrn XW. 742,00, Herrn XX. 743,00, Herrn XY. 744,00, Herrn XZ. 745,00, Herrn YA. 746,00, Herrn YB. 747,00, Herrn YC. 748,00, Herrn YD. 749,00, Herrn YE. 750,00, Herrn YF. 751,00, Herrn YG. 752,00, Herrn YH. 753,00, Herrn YI. 754,00, Herrn YJ. 755,00, Herrn YK. 756,00, Herrn YL. 757,00, Herrn YM. 758,00, Herrn YN. 759,00, Herrn YO. 760,00, Herrn YP. 761,00, Herrn YQ. 762,00, Herrn YR. 763,00, Herrn YS. 764,00, Herrn YT. 765,00, Herrn YU. 766,00, Herrn YV. 767,00, Herrn YW. 768,00, Herrn YX. 769,00, Herrn YY. 770,00, Herrn YZ. 771,00, Herrn ZA. 772,00, Herrn ZB. 773,00, Herrn ZC. 774,00, Herrn ZD. 775,00, Herrn ZE. 776,00, Herrn ZF. 777,00, Herrn ZG. 778,00, Herrn ZH. 779,00, Herrn ZI. 780,00, Herrn ZJ. 781,00, Herrn ZK. 782,00, Herrn ZL. 783,00, Herrn ZM. 784,00, Herrn ZN. 785,00, Herrn ZO. 786,00, Herrn ZP. 787,00, Herrn ZQ. 788,00, Herrn ZR. 789,00, Herrn ZS. 790,00, Herrn ZT. 791,00, Herrn ZU. 792,00, Herrn ZV. 793,00, Herrn ZW. 794,00, Herrn ZX. 795,00, Herrn ZY. 796,00, Herrn ZZ. 797,00, Herrn AA. 798,00, Herrn AB. 799,00, Herrn AC. 800,00, Herrn AD. 801,00, Herrn AE. 802,00, Herrn AF. 803,00, Herrn AG. 804,00, Herrn AH. 805,00, Herrn AI. 806,00, Herrn AJ. 807,00, Herrn AK. 808,00, Herrn AL. 809,00, Herrn AM. 810,00, Herrn AN. 811,00, Herrn AO. 812,00, Herrn AP. 813,00, Herrn AQ. 814,00, Herrn AR. 815,00, Herrn AS. 816,00, Herrn AT. 817,00, Herrn AU. 818,00, Herrn AV. 819,00, Herrn AW. 820,00, Herrn AX. 821,00, Herrn AY. 822,00, Herrn AZ. 823,00, Herrn BA. 824,00, Herrn BB. 825,00, Herrn BC. 826,00, Herrn BD. 827,00, Herrn BE. 828,00, Herrn BF. 829,00, Herrn BG. 830,00, Herrn BH. 831,00, Herrn BI. 832,00, Herrn BJ. 833,00, Herrn BK. 834,00, Herrn BL. 835,00, Herrn BM. 836,00, Herrn BN. 837,00, Herrn BO. 838,00, Herrn BP. 839,00, Herrn BQ. 840,00, Herrn BR. 841,00, Herrn BS. 842,00, Herrn BT. 843,00, Herrn BU. 844,00, Herrn BV. 845,00, Herrn BW. 846,00, Herrn BX. 847,00, Herrn BY. 848,00, Herrn BZ. 849,00, Herrn CA. 850,00, Herrn CB. 851,00, Herrn CC. 852,00, Herrn CD. 853,00, Herrn CE. 854,00, Herrn CF. 855,00, Herrn CG. 856,00, Herrn CH. 857,00, Herrn CI. 858,00, Herrn CJ. 859,00, Herrn CK. 860,00, Herrn CL. 861,00, Herrn CM. 862,00, Herrn CN. 863,00, Herrn CO. 864,00, Herrn CP. 865,00, Herrn CQ. 866,00, Herrn CR. 867,00, Herrn CS. 868,00, Herrn CT. 869,00, Herrn CU. 870,00, Herrn CV. 871,00, Herrn CW. 872,00, Herrn CX. 873,00, Herrn CY. 874,00, Herrn CZ. 875,00, Herrn DA. 876,00, Herrn DB. 877,00, Herrn DC. 878,00, Herrn DD. 879,00, Herrn DE. 880,00, Herrn DF. 881,00, Herrn DG. 882,00, Herrn DH. 883,00, Herrn DI. 884,00, Herrn DJ. 885,00, Herrn DK. 886,00, Herrn DL. 887,00, Herrn DM. 888,00, Herrn DN. 889,00, Herrn DO. 890,00, Herrn DP. 891,00, Herrn DQ. 892,00, Herrn DR. 893,00, Herrn DS. 894,00, Herrn DT. 895,00, Herrn DU. 896,00, Herrn DV. 897,00, Herrn DW. 898,00, Herrn DX. 899,00, Herrn DY. 900,00, Herrn DZ. 901,00, Herrn EA. 902,00, Herrn EB. 903,00, Herrn EC. 904,00, Herrn ED. 905,00, Herrn EE. 906,00, Herrn EF. 907,00, Herrn EG. 908,00, Herrn EH. 909,00, Herrn EI. 910,00, Herrn EJ. 911,00, Herrn EK. 912,00, Herrn EL. 913,00, Herrn EM. 914,00, Herrn EN. 915,00, Herrn EO. 916,00, Herrn EP. 917,00, Herrn EQ. 918,00, Herrn ER. 919,00, Herrn ES. 920,00, Herrn ET. 921,00, Herrn EU. 922,00, Herrn EV. 923,00, Herrn EW. 924,00, Herrn EX. 925,00, Herrn EY. 926,00, Herrn EZ. 927,00, Herrn FA. 928,00, Herrn FB. 929,00, Herrn FC. 930,00, Herrn FD. 931,00, Herrn FE. 932,00, Herrn FG. 933,00, Herrn FH. 934,00, Herrn FI. 935,00, Herrn FJ. 936,00, Herrn FK. 937,00, Herrn FL. 938,00, Herrn FM. 939,00, Herrn FN. 940,00, Herrn FO. 941,00, Herrn FP. 942,00, Herrn FQ. 943,00, Herrn FR. 944,00, Herrn FS. 945,00, Herrn FT. 946,00, Herrn FU. 947,00, Herrn FV. 948,00, Herrn FW. 949,00, Herrn FX. 950,00, Herrn FY. 951,00, Herrn FZ. 952,00, Herrn GA. 953,00, Herrn GB. 954,00, Herrn GC. 955,00, Herrn GD. 956,00, Herrn GE. 957,00, Herrn GF. 958,00, Herrn GH. 959,00, Herrn GI. 960,00, Herrn GJ. 961,00, Herrn GK. 962,00, Herrn GL. 963,00, Herrn GM. 964,00, Herrn GN. 965,00, Herrn GO. 966,00, Herrn GP. 967,00, Herrn GQ. 968,00, Herrn GR. 969,00, Herrn GS. 970,00, Herrn GT. 971,00, Herrn GU. 972,00, Herrn GV. 973,00, Herrn GW. 974,00, Herrn GX. 975,00, Herrn GY. 976,00, Herrn GZ. 977,00, Herrn HA. 978,00, Herrn HB. 979,00, Herrn HC. 980,00, Herrn HD. 981,00, Herrn HE. 982,00, Herrn HF. 983,00, Herrn HG. 984,00, Herrn HH. 985,00, Herrn HI. 986,00, Herrn HJ. 987,00, Herrn HK. 988,00, Herrn HL. 989,00, Herrn HM. 990,00, Herrn HN. 991,00, Herrn HO. 992,00, Herrn HP. 993,00, Herrn HQ. 994,00, Herrn HR. 995,00, Herrn HS. 996,00, Herrn HT. 997,00, Herrn HU. 998,00, Herrn HV. 999,00, Herrn HW. 1000,00, Herrn HX. 1001,00, Herrn HY. 1002,00, Herrn HZ. 1003,00, Herrn IA. 1004,00, Herrn IB. 1005,00, Herrn IC. 1006,00, Herrn ID. 1007,00, Herrn IE. 1008,00, Herrn IF. 1009,00, Herrn IG. 1010,00, Herrn IH. 1011,00, Herrn II. 1012,00, Herrn IJ. 1013,00, Herrn IK. 1014,00, Herrn IL. 1015,00, Herrn IM. 1016,00, Herrn IN. 1017,00, Herrn IO. 1018,00, Herrn IP. 1019,00, Herrn IQ. 1020,00, Herrn IR. 1021,00, Herrn IS. 1022,00, Herrn IT. 1023,00, Herrn IU. 1024,00, Herrn IV. 1025,00, Herrn IW. 1026,00, Herrn IX. 1027,00, Herrn IY. 1028,00, Herrn IZ. 1029,00, Herrn JA. 1030,00, Herrn JB. 1031,00, Herrn JC. 1032,00, Herrn JD. 1033,00, Herrn JE. 1034,00, Herrn JF. 1035,00, Herrn JG. 1036,00, Herrn JH. 1037,00, Herrn JI. 1038,00, Herrn JJ. 1039,00, Herrn JK. 1040,00, Herrn JL. 1041,00, Herrn JM. 1042,00, Herrn JN. 1043,00, Herrn JO. 1044,00, Herrn JP. 1045,00, Herrn JQ. 1046,00, Herrn JR. 1047,00, Herrn JS. 1048,00, Herrn JT. 1049,00, Herrn JU. 1050,00, Herrn JV. 1051,00, Herrn JW. 1052,00, Herrn JX. 1053,00, Herrn JY. 1054,00, Herrn JZ. 1055,00, Herrn KA. 1056,00, Herrn KB. 1057,00, Herrn KC. 1058,00, Herrn KD. 1059,00, Herrn KE. 1060,00, Herrn KF. 1061,00, Herrn KG. 1062,00, Herrn KH. 1063,00, Herrn KI. 1064,00, Herrn KJ. 1065,00, Herrn KL. 1066,00, Herrn KM. 106

Kollegen Deutschlands!

In mehreren Städten stehen unsere Kollegen im Lohnkampf! Die Streikbrecheragenten versuchen überall ihr schmutziges Gewerbe zu betreiben! Sie wollen sich für alle Fälle Streikbrecher werben, die bereit stehen sollen nach jeder beliebigen Stadt transportiert zu werden, um dort ihren kämpfenden Kollegen als Verräter in den Rücken zu fallen!

Kollegen! Wer es ehrlich mit sich selbst und seinen Nebenmenschen meint, der gebe sich nicht dazu her, zum Verräter an seinen eigenen und unserer Kollegen Interessen zu werden.

Zeigt den Streikbrecheragenten, daß Ihr joviell Ehrgefühl und Klassenbewußtsein habt, um Euch nicht zu solchen schmutzigen Judasdiensten herabwürdigen zu lassen!

Statt dessen werdet und werbet Mitglieder und Mitkämpfer für unsern Verband, damit wir überall in den Kämpfen Sieger bleiben werden!

Unsere Lohnbewegungen.

Zum Bäckerstreik in Bremen.

Soldaten als Streikbrecher zu verwenden, gehört nicht zu den Seltenheiten im „Musterlande“ der sozialen Fürsorge, wo nach Ansicht gewisser Leute die Kompottschüssel zum Ueberlaufen voll ist. Wenn die großen Scharfmacher im Arbeitgeberverband Soldaten als Streikbrecher gegen streikende Arbeiter verwenden, warum sollten sich denn auch nicht Bäckermeister mal solches erlauben! Im vergangenen Jahre wurde von uns festgestellt, daß während des Braunschweiger Bäckerstreiks 10 Soldaten Streikbrecherdienste geleistet haben und noch etliche zurückgewiesen wurden von den Bäckermeistern, die aus Anlaß des Boykotts selber nichts mehr zu baden hatten. Jetzt sehen wir dasselbe Schauspiel in Bremen. Seit Beginn des Streiks der Bäckergehilfen sind nämlich bei dem Bäckermeister August Schwarz, Buntentorsteinweg, zwei Soldaten beschäftigt, die diesen „humanen“ Meister aus der Tasche ziehen sollen. Es ist doch ein Skandal, daß ein Bäckermeisterlein nur ein paar Soldaten zu bestellen braucht, um gleich welche zu solch schmutzigem Zwecke zu erhalten. Hoffentlich wird es den Regimentskommandos bald mal klar gemacht, daß sie die nötigen Schritte einzuleiten haben, um Verurteilungen der Mannschaften für derartige Zwecke vorzubeugen. Wenn aber die „ehrlichen“ Bäckermeister glauben, daß es ihrer Kundschafft einerlei ist, ob das Brot von Soldaten, welche Streikbrecherdienste verrichten, vielmehr verrichten müssen, oder von ehrlichen und vorwärtsstrebenden Bäckergehilfen hergestellt wird, dann dürfen sie sich verrechnet haben.

Auf Schusters Rappen.

(Schluß.)

Diese Stelle schien Fritz die größte Verwunderung auf seiner ganzen bisherigen Wandererschaft abzurufen. Ueber sich den blauen Himmel und unter sich das schäumende Wasser. Ihm war es, als ob hier die Freiheit wohne; seine Brust hob sich höher wie gewöhnlich und für immer prägte sich dieser Anblick in sein Herz ein. Nur wehmütig schied er von dieser Stelle und selbst als er durch die romantischen Städte Rüdesheim und Bingen ging, konnte er nicht so froh werden, wie vordem. Eine dünne Ahnung hatte ihn befangen, eine Ahnung, daß seine guten Tage gezählt seien und er empfand, daß das Schicksal wie ein Damoklesschwert über seinem Haupte hing. Und wirklich, in Mainz, der alleherrscherlichen Stadt, die an der Stelle liegt, wo der Main sein schwarzes Wasser in den Rhein ergießt, erteilte ihm das Schicksal.

Er hatte wiederum keinen Heller mehr in der Tasche und war willens, hier wieder eine kurze Zeit zu arbeiten. Bei einem Meister, gleich in der ersten Straße, nahm er Arbeit und ließ seine Ausweis-papiere als Garantie dort, während er mit seinem Freunde, dem Schmied, weiter in das Stadttinnere ging, um Umschau zu halten, weil er als Bäcker gewöhnlich bald so viel zusammen hatte, um sich mit Essen zu können.

Bei diesem Umhauern nun fiel er in die Hände eines Zehnwunders, der ihn arrelierte und auf die Wache brachte. Hier sperre man ihn ein, ohne ihn vorher erst zu vernahmen oder auch nur seinen Mitten Gehör zu schenken, ihn loszulassen, da er doch nicht gebettelt habe. Anderen Tags erst führte man ihn vor den Richter, zunächst mit sechzehn Zeidensgenossen. In Verteidigung war bei der en bloc-Aburteilung, die jetzt kam, nicht zu denken. Zuerst wurden drei Mann, die das erste Mal beim Betteln betroffen und noch nicht vorbestraft waren, mit einem Tage Gefängnis bestraft. Dann kamen fünf Sünder an die Reihe, die bereits bestraft waren, denen halfte man zwei Tage auf. Vier weitere folgten, die bereits mehrere Vorstrafen hatten und die sämtlich acht Tage in den Kästen marschieren mußten. So blieben nur noch vier Mann übrig, die keine Papiere aufzuweisen hatten; unter diesen befand sich auch Fritz. Umsonst war es, daß er dem Richter sagte, seine Papiere befänden sich bei dem schon erwähnten Meister. Aber er konnte weder Name noch Wohnung derselben angeben, und so hielt man eben alles nur für leere Ausrede, was er zu seiner Verteidigung vorbrachte, und er mußte wohl oder übel das Los der anderen drei Hölwenichter teilen. Ein kaltes Jahr auf den Bod! Auf den Bod! — ins Arbeitshaus!

Fritz war es, als ob er in die Erde versinken möchte bei diesem Urteil, doch er mußte sich in das Unvermeidliche

Am Sonntag, den 14. April, kamen zehn Arbeitswillige aus Hannover. Geführt wurde der Trupp vom Bürgerchaftsmittglied Bäckermeister Heinen und vom Bäckermeister Bollmann, dessen Gesellenschafstube im vorigen Jahre durch die Behörde geschlossen werden mußte, weil sie für Menschen feuergefährlich war; es mußte nämlich durch das Fenster eingestiegen werden, weil die Tür fehlte. Diese Herren haben ja ein reges Interesse daran, daß das Kost- und Logiswesen im Hause des Meisters erhalten bleibt. Etliche Bäckermeister verrichten auch Streikbrecherdienste. Nachts um 12 Uhr kamen noch vier Arbeitswillige, die durch einen separaten Ausgang vom Bahnhof geführt wurden, damit sie ja nicht abgefangen werden sollten. Was man alles auf Herbergen und vor der Landstraße aufgefassen hat, um es als Arbeitswillige zu verwenden, dafür könnten wir manche Beispiele anführen. So wurde ein Arbeitswilliger aus Magdeburg beschäftigt, dem dort wegen einer syphilitischen Krankheit, an der er leidet, alle Bäckergehilfen weit aus dem Wege gehen. Auf den Herbergen hat man alles mögliche aufgefassen und solche „Mustermenschen“ fabrizieren jetzt Gebäd. Trotzdem die Forderungen der Gehilfen nur bescheidene sind, lassen es sich die Bäckermeister lieber sehr viel kosten, anstatt zu bewilligen. Aus dieser Stellungnahme kann man aber auch folgern, daß das Kost- und Logiswesen bei den Meistern sehr minderwertig sein muß, da sie sich partout nicht von ihm trennen wollen. Die Innungshauptlinge Heinen und Grothner fahren per Droschke nach den Meistern, die bewilligt haben, um sie wieder zum Zurückziehen zu bewegen. Herr Grothner meinte, „wenn erst vier Wochen vergangen sind, dann haben die Arbeiter am Boykott auch kein Interesse mehr.“

Wir fürchten, der Zopf des Oberzünftlers Grothner wird bedenklich wackeln, wenn er nach der Schlacht das Kampffeld besichtigt und sehen muß, daß so viele seiner Getreuen auf der Strecke geblieben sind. Vielleicht kommen dann die hochbeinigen Bäckermeister zu der Ueberzeugung, daß es besser gewesen wäre, sich mit den Gehilfen zu einigen, statt es zu einem Ausstand kommen zu lassen.

Der Obermeister der Weibbäckerinnung veröffentlichte in den Bremer Nachrichten ein Eingeladnt „Zum Bäckerstreik“, in dem er sich frampfhalt zu beweisen bemüht, daß das Wohnen der Gesellen außer dem Hause des Meisters zu großen Unannehmlichkeiten führe und deshalb die Forderung der Gesellen abgelehnt werden müsse. Der Pierde-juh kommt aber gleich nach, indem er schreibt:

„Dem Gesellen erwachsen nur Unannehmlichkeiten durch die oft weiten Wege zur Arbeitsstelle und zum Mittagstisch, den Notan aber die großen Vorteile, jetzt endlich die Gesellen unterweisen zu können, in den zahlreichen Segnungen der Sozialdemokratie und zu erzählen von den goldenen Bergen, die in Utopien liegen. Das ist des Pudels Kern.“

Da hat das Obermeisterlein mal ausgeplaudert, daß der Kost- und Logiszwang von ihnen nur ausgeübt wird, um die Bäckergehilfen wie un-mündige Kinder zu bevorzugen und sie auch noch nebenbei zu überborteln. Nur vergißt er ganz zu erwähnen, daß es uns auch trotz des Kost- und Logiszwanges ganz gut gelungen ist, die Bäckergehilfen für unseren Verband (nach dem Obermeister: Sozialdemokratie) zu gewinnen. Da nützen eben auch keine chinesische Mauern!

Am 16. April wurde wiederum ein Flugblatt, worin die bewilligten Bäckereien bekannt gegeben wurden, in 20 000 Exemplaren verbreitet, wodurch die Hauptlinge der Innung ganz aus dem Häuschen gerieten. Somit ent-

fügen. Daß es Mittel und Wege gab, dieses Urteil anzufechten, das mußte er nicht, und bald hatte er sich an das neue Leben gewöhnt. Zuerst hatte man ihn in einen Arbeitsaal gebracht, der mit 15 Mann besetzt war, die Tabakblätter fortlierten. Dies war vorerst auch seine Beschäftigung; doch nur vierzehn Tage lang machte er diese Arbeit. Dann wurde eine Stelle in der Küche frei und Fritz wurde hier hineingeschoben. Er hatte nun Kartoffeln zu schälen, die Aufwände zu besorgen und in einem Abteil der Gefangenen das Essen hineinzutragen. In diesem Abteil gehörte außer dem Saal der Tabakarbeiter noch ein Saal, in welchem Strohmatten gelagert wurden. Seine Anstaltskleidung wurde seiner Beschäftigung entsprechend noch durch eine große Wirtschafschürze ergänzt, so daß Fritz bei dem Anblick seiner Person selbst lachen mußte. Durch gute Nahrung war es Fritz gelungen, auch nach den Posten als Einholer zu erhalten. Er brauchte doch nun nicht mehr im Zimmer zu sitzen, wie die anderen, und konnte sich auf der Straße sogar frei bewegen ohne Aufseher. Diesen Umstand nutzte er mit der Zeit aus, einen Schmuggelhandel zu betreiben. Er hatte sich mit ein paar Mann in jedem der Säle eng befreundet. Die einen brachte er mehr Reis und auch mehr Eisen und auch wohl ab und zu eine Rolle Priem mit. Dafür erhielt er von ihnen Tabakblätter resp. hin und wieder eine Strohmatte zugesteckt, die er dann aus der Anstalt hinaus schmuggelte und draußen in bares Geld umwandelte. Dieses sein Treiben konnte er unbemerkt während der ganzen Zeit seines Aufenthalts in dem Korrektilionshaus fortsetzen, so daß er einen schönen Groschen Geldpartie. Als er am 5. Februar anderen Jahres entlassen wurde, verfügte er über eine Summe von rund 150 Mark, und guter Hoffnung machte er sich jetzt auf die Weite, um wieder mit Kurt zusammen zu treffen. Er wollte jedoch sobald als möglich A. erreichen und beschloß, den Weg dahin per Bahn zurück zu legen. Deshalb mußte er schon sein Aeußeres wieder etwas erneuern, denn durch die dünne Sommerkleidung, die er vor der Internierung in das Arbeitshaus trug, piff der Wind jetzt einig kalt. Mit den Einkäufen verbrachte er den ganzen Nachmittag, und da er nicht die Nacht hindurch fahren wollte, sah er sich am Abend nach einem Logis um. Ein besser gekleideter Herr, den er um Platz anfragte, führte ihn in ein Gasthaus von zweifelhaftem Ruf. Die Gäste dortselbst wurden von Damern bedient, von denen die eine immer noch lebenswü-diger und kofetter war als die andere, und bald war auch Fritz in der Strudel allgemeiner Fröhlichkeit hineingeraten. Hier und Wein taten das übrige und als Fritz am anderen Morgen aus seinem Ranck erwachte, war er arm wie eine Kirchenmaus. Das Geld hatten ihm die holden Feen abgeklopft bis auf ein paar Mark. In seiner namenlosen Wut wollte er gleich den ersten besten Schutzmann um Hilfe anrufen, doch gleich begann er sich eines

schlossen sie sich zu einer heroischen Tat: In den „Dr. M.“ wurden 64 Bäckermeister, welche die Forderung der Gehilfen bewilligt haben, veröffentlicht und wurden die Mitglieder der „liberalen“ Parteien aufgefordert, diese zu boykottieren. Ein schöner Liberalismus entpuppt sich da! Die Mitglieder der liberalen Parteien sollen also nur das von Arbeitswilligen hergestellte Brot konsumieren. Ob die sich nicht dafür bedanken werden, nachdem sie wissen, von welchen „Mustermenschen“ das Brot hergestellt wird.

Die Meister, welche die Forderungen bewilligt haben, hielten am 15. April abends eine Versammlung ab und beschloffen dortselbst, sich zu einer „Freien Vereinigung der Bäckermeister“ zusammenzutun, um gemeinsam ihre Interessen vertreten zu können. Eine Kommission aus fünf Meistern wurde gewählt, welche die weiteren Vorbereitungen in dieser Beziehung treffen soll. So schloßen sich diese Bäckermeister eng zusammen, um sich gegen die Maßnahmen der Innungen gemeinsam zu wehren.

Am 17. April fand eine Versammlung der streikenden und zu den neuen Bedingungen arbeitenden Kollegen statt. Ullmann gab den Situationsbericht über den Streik. Der Redner führte aus, daß 256 Am Streik beteiligt waren, 97 von den Streikenden arbeiten zu den neuen Bedingungen und 24 sind abgereist, so daß noch 135 Streikende verbleiben. Der Verlauf des Streiks habe zur Genüge bewiesen, daß die Innungen durch den Streik völlig überzahlt wurden. Das ganze Handeln der Innungsmeister sei ein hilfloses. Bei dem Arbeitswilligentransport am Sonntag sollen sich sogar einige aus Wien befunden haben. Wenn das den Tatsachen entspricht, daß die Bremer Innung zum Heranziehen von Arbeitswilligen schon über Deutschlands Grenzen hinausgreifen muß, dann kann man sich auch schon vorstellen, welcher Art die Arbeitswilligen sind. Daß die Meister noch in großer Verlegenheit um Arbeitswillige sind, erhellt daraus, daß ständig mit jedem Zuge eine Anzahl Streikbrecher erwartet werden. Kosten werden seitens der Meister nicht gescheut. Die Bäckermeister, die bewilligt haben, sind sämtlich per Droschke aufgesucht worden, damit sie die Bewilligung wieder zurücknehmen sollten. Erfreulich Weise haben sich jedoch nur drei Meister auf diese Weise leithammeln lassen. In der Nummer vom 16. April der „Dr. Nachr.“ veröffentlichten die Innungen eine Annonce, wo mehrere als bewilligt bezeichnete Betriebe als nicht bewilligt bezeichnet wurden. Die anwesenden Gesellen dieser Betriebe stellten diese Behauptung der Innungen als Lüge hin. In der Nummer vom 17. April der „Nachrichten“ wurden nun diese nämlichen Bäckereien als bewilligt bekannt gegeben, womit die Innung schon ganz von selbst ihre erste Annonce als Un-wahrheit hinstellt. Sonderbar ist es nun, daß die Innung ihre eigenen Mitglieder boykottiert. Die betreffenden Meister werden aber dem Innungsvorstand hierzu-machen suchen, was zu den Aufgaben einer Zwangsinnung gehört. Die Stimmung unter den Streikenden ist vorzüglich. Die Versammlung beschloß, die Streikliste zu schließen. Dann wurde eine Kommission gewählt, welche die bewilligten Betriebe zu kontrollieren hat, damit die Bewilligungen auch eingehalten werden.

„Der Bäckerstreik und das brotkonsumierende Publikum“ lautete das Thema, mit dem sich am 21. April eine öffentliche Volksversammlung beschäftigte. Koll. Ullmann führte zu dieser Frage u. a. aus, daß die Bäckergehilfen sich schon 1898 an die Öffentlichkeit wenden mußten, um ihre gesetzlich gewährleisteten Rechte zu wahren. Es ist nicht richtig, führt der Redner weiter aus, wenn man sagt, daß in dem Bäckergerwebe immer der tiefste Friede geherrscht hat. Anfang der 60er Jahre war es Karl Marx,

anderen. Er konnte sich ja gar nicht ausweisen über den Erwerb des Geldes, wie konnte er da wohl ermarken, auch nur einen Pfennig zurück zu erhalten. Nun blieb ihm nichts weiter übrig, als doch zu Fuß zu gehen, trotzdem das Wetter kalt und unbeholdig war und die Schneeflocken in buntem Tanze durch die Luft flogen. Fritz zitterte bei dem Gedanken, jetzt wieder in die Lage zu kommen, die Nacht unter freiem Himmel zubringen zu müssen. Doch schien ihm das Glück jetzt mehr hold zu sein, denn seine Wanderung gestaltete sich von jetzt ab ohne alle Zwischenfälle. Nachdem er Speier passiert hatte, geisterte sich ihm ein anderer Tippebruder zu, der auch den selben Weg zurücklegen wollte, wie sich herausstellte, ebenfalls ein Bäcker. Dielem erzählte er nun seine Erlebnisse. Hermann, so hieß er, hörte gebannt zu, ohne ihn auch nur einmal zu unterbrechen. Als Fritz schwieg, frug er ihn, ob er denn nicht im Bäckerverband sei, da hätte ihn doch all diese Unbill nicht treffen können. Fritz, der vom Verband überhaupt noch nichts gehört hatte, verneinte und frug nun Hermann, was der Verband eigentlich sei und was er bedeute.

Bereitwillig erklärte ihm dieser die für die Bäckergehilfen Segen bringende Tätigkeit und Weisheit des deutschen Bäcker-Verbandes. In feurigen Worten erzählte er, wie durch den Verband die elende Lage der Gesellen in ganz Deutschland gehoben sei und noch gehoben werde; wie der Verband seinen Mitglidern Unterstüzung während der Arbeitslosigkeit, Krankheit und auf der Weite, wie die Mißstände in den Bäckereien mehr und mehr verschwinden und wie man bestrebt sei, einen freien Tag in der Woche zu erringen. Fritz hörte ihm mit sitbarem Interesse und leuchtenden Augen zu und bedauerte, daß er nicht schon früher von dieser Einrichtung gehört habe. Er hätte dann nicht zu stehen brauchen und wäre ein unbedeutender Mensch geblieben. Dafür wollte er aber jetzt um so eher Mitglied des Verbandes werden, und ungeduldig sehnte er die Zeit herbei, wo er seinen Entschluß ausführen konnte. Als sie am sechsten Tage endlich in B. anlangten, hat er Hermann, ihm behütlich zu sein, Kurt aufzuwachen, da er doch ganz bestimmt glaube, daß derselbe bereits hier sein würde. Er sollte sich auch nicht täuschen in seiner Hoffnung. Als Hermann nach dem Verbandsbureau ging, begleitete ihn Fritz dahin und der Journal wollte es, daß sie Kurt hier trafen, der auch bereits Verbandsmitglied war und eben im Begriff war, seine Beiträge zu bezahlen. Da gab es nun ein großes Wiedersehen und viel zu erzählen. Einer hatte immer mehr und immer andere Abenteuer erlebt, als der andere, und es sie am Abend auseinandergingen, hatten sie sich das selbe Versprechen gegeben, fernerhin dem Verbande treu zu sein, um künftighin gegen bergleichen Schicksalschläge gefeit zu sein.

ber die Verhältnisse des englischen Bäckergewerbes scharf befragte. Und 1863 gab diese öffentliche Feuilleton-Beilage der Mittheilung dem englischen Parlament den Anlaß, einer Verordnung zuzustimmen, die den schlimmsten Schmutzereien in diesem Berufe entgegenwirkte. In Deutschland wurde der erste Anstoß durch die von dem Reichstagsabgeordneten Bebel verfaßte Proklamation über die Lage der Bäckereiarbeiter gegeben. Nach diesen Erhebungen hatten 62 Pros. aller Bäckereigassen eine längere Arbeitszeit wie 12 Stunden. Die Verhältnisse, die durch diese Erhebungen getroffen wurden, führten dann auch dazu, daß Bebel bei den Unternehmern vom Bäckergewerbe der bestschädliche Mann ist. Im Jahre 1893 wurden regierungsgeliegte Erhebungen über die Zustände in den Bäckereien angestellt, und die haben nicht nur das bestätigt, was in der Proklamation Bebel's über die Verhältnisse im Bäckergewerbe gesagt wird, sondern es wurden noch viel mehr Unannehmlichkeiten ans Tageslicht gefördert. Als dann die Bäckereiverordnung in Kraft getreten war, wurde auf dem Verbandstag der Bäckereimeister, der 1896 in Breslau tagte, von den Vertretern gesagt, „wir pfeifen auf solche Verordnungen, wir führen sie nicht durch.“ Wenn Arbeiter so etwas auf einem Kongress gesagt hätten, man hätte sie auseinandergejagt. Seitdem nun der Verband der Bäckereigassen sich zur Aufgabe gemacht hat, die Verhältnisse im Bäckergewerbe so zu gestalten, daß auch ein verheirateter Geselle mit seiner Familie von dem Lohn existieren kann, seit dieser Zeit datiert auch die Forderung auf Abschaffung des Kost- und Logiszwangs. Wo dies durchgeführt ist, wie in Hamburg, da erklärt der Jahresbericht der Bäckereiverordnung, daß sie mit dieser Abschaffung sehr zufrieden seien. Außerdem ist in einer ganzen Reihe selbst kleinerer deutscher Städte diese Forderung durchgeführt und deshalb haben denn auch die Bremer Bäckereimeister keine stichhaltigen Gründe, die gegen diese Forderung angeführt werden können.

Im vorigen Jahre sagten zwar die Bremer Bäckereimeister bei der Beratung des Tarifs, daß sie wohl wüßten, daß sich ein derartiges System nicht bis in alle Ewigkeit konvertieren lasse. Es wurde dann in dem Tarife festgelegt, „es wird den Meistern dringend empfohlen, nach und nach allen Gehülften Kost und Logis außer dem Hause zu gewähren.“ Aber seit kein Meister hat das gehalten, was sie im Tarife zugrunde legten. Im Laufe des letzten Jahres wurde dann von den Bremer Innungsmeistern versucht, durch Gründung eines gelben Gesellenverbandes die Gesellen zu zerplittern. Der Verband der Bäckereigassen hat sich aber trotz dieser Streikbrechergehilfen, die von dem Gelbe der Innungsmeister unterstützt wird, nicht von seinen Forderungen abbringen lassen. Bei einer Unterredung mit dem Herrn Innungsmeister Frese hat es sich gezeigt, welche Ansichten in diesen Kreisen für die Ablehnung der Forderungen maßgebend sind. Der Redner hatte dem Herrn kürzlich gesagt, daß er doch selbst zugeben müsse, daß die Zahl der Bremer Bäckereien in ganz unverantwortlicher Weise in die Höhe getrieben sei. In Bremen kommen 2 A auf 591 Einwohner eine Bäckerei, während das in Hamburg erst bei 2500 Einwohnern der Fall ist. Daher kommt es denn auch, daß die Bremer Bevölkerung das Brot bedeutend teurer bezahlen muß, wie die Hamburger. „Auf diese Tatsache hat der Herr Innungsmeister aufmerksam gemacht und von diesem wurde dann gesagt, er wisse es selbst, wenn sie in Bremen nur die Hälfte der Bäckereien hätten, daß es dann besser für die Bäder sei.“ Was der Redner den Innungsmeister daraus hinderte, daß in dieser Beziehung die Abschaffung des Kost- und Logiszwangs die besten Dienste leisten könnte, meinte Herr Frese, „wir dürfen auf keinen Fall in die Einführung eingreifen.“ Aus diesem Gespräch, so führte der Redner weiter aus, geht deutlich hervor, daß die Bremer Bäckereimeister sehr wohl wissen, daß die Ueberwälzung mit Bäckereien das Brot verteuert, hier aber den Versuch zu machen, denselben einzugreifen, solle den Versuch gar nicht ein. Was jetzt von den Gesellen gefordert werde, das wird auch schon bis zu einem gewissen Grade in dem Jahresbericht der Gewerbeinspektion gefordert. Darin wird gesagt, daß in 2 Pros. der hiesigen Bäckereien heute nicht den Anforderungen, die billigerweise an Lohn- und Schlafstätte gestellt werden, Genüge geschieht. Der Widerstand der Meister gegen diese Forderungen ist insbesondere auch darauf zurückzuführen, daß sie behaupten, nach der Abschaffung des Kost- und Logiszwangs würden die Gesellen zu viel mit andern Arbeitern zusammenkommen und schließlich auch noch eifrige Leiter der „Bremer Bürger-Zeitung“ werden.

Ein Bäckereimeister kann sich nichts schlimmeres vorstellen, als einen solchen Gesellen heranzuziehen zu müssen, denn er weiß, wenn er es mit der Parochie der Gesellen verheißt, es geht ihm an den Geldbeutel. Was von den Meistern heute gegen die Forderungen ins Feld geführt wird, sind nichts als Schreiergründe: die Bremer Bevölkerung hat es jetzt in der Hand, daß die Bäckereimeister die jetztigen Forderungen bewilligen, die in den andern Städten schon längst durchgeführt sind. Der Redner schloß seine von lebhaftem Beifall begleitete Ausführungen mit dem Wunsche, daß die Bremer Arbeiter jetzt eine rege Agitation für die Durchsetzung der geforderten Forderungen der Bäckereigassen entfalten.

In der Diskussion wurden dann von einigen Kollegen mehrere Vorschläge eingebracht, wie das Kost- und Logiszwang im hiesigen Bäckergewerbe beseitigt ist. Herr Obermeister Müller ist einer von denjenigen, die den Gesellen nicht einmal Anlässe zum Streik und Absolutum zuzulassen. Als ich ein Geleise darüber befragte, meinte dieser Herr: „Sie verdienen doch so viel Geld, da ist doch die Aufgabe wohl bei Ihnen.“ In der Bäckerei von Schwab am Seidenbühl meinten die Gesellen in einem Raum zu sitzen, in dem der Landbesitzer durch die Decke sich die geringste Bewegung des Bäckereimeisters schloß. In der Bäckerei, die in der Altmann'schen Straße angelegt ist, sind die Arbeiter in einem Saal untergebracht, wo sie sich unterhalten können. In der Bäckerei, die in der Altmann'schen Straße angelegt ist, sind die Arbeiter in einem Saal untergebracht, wo sie sich unterhalten können. In der Bäckerei, die in der Altmann'schen Straße angelegt ist, sind die Arbeiter in einem Saal untergebracht, wo sie sich unterhalten können.

artig miserablen Zustand, daß sich die Polizei genötigt sah, dem Meister zu verbieten, fernerhin diesen Raum zu solchen Zwecken verwenden zu lassen. Dieser Herr hatte dann noch die Dreistigkeit besessen, den Gesellen als Demagoganten zu beschreiben und die Innungsleiter scharf gemacht, diesen von ihm auf die Straße geführten Gesellen nicht einzustellen.

Eine Resolution, in welcher den kämpfenden die Sympathie der Bevölkerung ausgesprochen wird und die- selbe es sich zur Pflicht macht, nur Brot und Backwaren aus geregelten Betrieben zu beziehen, fand einstimmige Annahme.

Auf welche Weise die Innungen arbeiten, um die Meister zum Zurücknehmen der Bewilligung zu veranlassen, zeigt folgender Brief, welcher bei der Streikleitung einlief:

P. P.

Falls die Innung meine Bewilligung zurücknehmen sollte, so ist dies ein Verbrechen. Ich bewillige hiermit, wie ich schon am 17. d. M. erklärte.

(Folgt Unterschrift.)

Da ist also die Innung derjenige, welcher die Bewilligung zurücknimmt, und nicht der Bäckereimeister selbst. Von Seiten der Meister wird immer mit Euphorie berichtet, ein Mangel an Arbeitskräften bestehe nicht mehr, trotzdem immer noch alles aufgegeben wird, um Arbeitswillige heranzubringen. In der Nacht vom Montag auf Dienstag, 1 Uhr 53 Min. kamen mit dem Schnellzuge von Leipzig 11 Arbeitswillige an, die sämtlich erkrankten, arbeiten zu wollen. Herr Obermeister Müller bemühte sich hierbei nach Kräften, die Arbeitswilligen auf seine Seite zu bekommen, damit sie von den Streikenden nicht abgefangen würden.

Im Sprechsaal der „Bremer Nachrichten“ versucht nun ein Herr Worms Einigungsvorschläge zu machen. Herr Worms ist noch der Ansicht, daß die Meister den Druck gegen sich mit den Streikenden zu verständigen, doch dem ist nicht in. Noch eine am 21. April abgehaltene Versammlung der Bäckereimeister hat beschlossen, alles abzulehnen. Im übrigen sind geringe Einigungsversuche seitens der Organisationsleitung der Gesellen unternommen worden, aber seitens der Meister wurde kein Verständnis für Einigung an den Tag gelegt. Die Gesellschafter würde jederzeit die Hand zur Einigung bieten, wenn sie durch die Meisterschaft darum angegangen würde, selber aber um Einigung nachzusuchen, hat die Gesellschafter keine Veranlassung mehr.

Am 23. April hatten 130 Bäckereien die Forderungen bewilligt.

Zur Lohnbewegung in Stettin.

Wir nahmen an, daß die hiesige Bäckereiwirtschaft in diesem Jahre mehr soziales Verständnis entwickeln würde, wie bei der Lohnbewegung im vergangenen Jahre. Doch haben wir uns darin getäuscht.

Die Innungsmitglieder glauben in der „gelben“ Bäckereigassen-Bruderschaft die nötige Streikbrechergehilfe gefunden zu haben, um dem eventuell ausbrechenden Kampf mit Ruhe entgegengehen zu können. Zur Bearbeitung ihrer süssen Schätze holten sie sich den Selbstschutzherrn, der aus Berlin kommen mußte, um in einer Versammlung von 40 Gesellen und 70 Meistern seine Vorträge über den Streik der Innung einzupauken. Die hinter verschlossenen Türen geführten Verhandlungen zeigten außer den üblichen Schwärzereien auf den Verhandlungsfeldern gar nichts. Die gelben Käber verlangten von ihren Wegzehrern neben Verbehalten des Kost- und Logiszwangs einen Wochenlohn von 8, 9 und 11 A. Es wird außerdem eine Kommission von fünf Meistern und fünf Gehülften eingesetzt, welche die Löhne noch herabsetzen kann, sobald die Gesellen nicht mehr verdienen. Kein Wunder, daß der Innungsleiter über solche Arbeiter höchst erzürnt war und deshalb, wie schon öfter, den nötigen „Euf“ beordnete. Der Obermeister sprach den „Gelben“ außerdem noch in längerer, wohlgeleiteter Rede seine und der Innung Anerkennung aus. Die berechtigten Forderungen werde man gerne bewilligen, was sehr lobenswürdig ist, denn damit ist nichts bewilligt, was nicht ehedem schon bezahlt werden muß. Des nun ihnen der Redner, die „Gelben“ für sich ins Scheitern zu nehmen. Nur schade, daß es auch noch Bäckereigassen in Stettin gibt, die als Menschen leben wollen, sonst hätten die Innungsleiter mit ihren Trabanten leichtes Spiel.

Die Innungsmitglieder Elemente in der Bäckereiwirtschaft wollen also wieder durch ihre Hartnäckigkeit und soziale Unfähigkeit einen Kampf heranzubringen, der an Erbitterung den vorjährigen übertrifft wird. Die Herren lächeln sich aber gründlich, wenn sie annehmen, daß sie die Sieger sein werden. Hinter den Bäckereigassen, die hier den ihnen anwachsenden Kampf um ihre bestehende wirtschaftliche Existenz führen, steht die Stettiner Arbeiterzeitung. Die territorialen Forderungen von 7, 9 und 11 A neben dem Kostgeld von wöchentlich 12 A haben die Fälligkeit der Arbeiterorganisationen von Groß-Stettin gefunden. Wenn die Stettiner Bäckereiwirtschaft den Kampf will, so soll sie ihn haben. Aber die durch den Kampf verursachten wirtschaftlichen Schäden fallen auf sie zurück.

Zur Lohnbewegung in Hannover.

Am 16. April fand eine außerordentlich gut besuchte öffentliche Bäckereiverammlung statt in der die zu stellenden Forderungen nochmals einer Beratung und endgültigen Festlegung unterzogen wurden. Der Vorsitzende Weber teilte mit, daß die Forderungen aus tatsächlichen Erwägungen den Innungen von Hannover und Linden schon vorher zugesandt sind; bis dato sei den Beanspruchten aber noch keine Antwort zugegangen. Hierauf erhielt der Kollege Altmann das Wort. Einleitend ging Redner auf die augenblickliche Bewegung in Bremen ein. Die dortigen Gesellen werden gezwungen, durch die Hartnäckigkeit der Meister in den Streit zu treten. Mit Unterstützung der organisierten Arbeiter und durch Herausgabe eines Flugblattes haben sich jetzt schon über 100 Betriebe der Bäckereiwirtschaft angeschlossen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß der Erfolg ein allgemeiner wird. Die prinzipielle Forderung der Verzichtung von Kost und Logis im Hause soll jetzt im Vordergrund der Bewegung und so gilt es auch hier, diese Verzichtung nicht aus dem Auge zu lassen, denn auch den Bäckereigassen die von menschlichen Ansichten durch die Befreiung aus der Kost- und Logiszwang zu befreien. Die letzte Forderung wurde vom Innungsleiter als unannehmlich bezeichnet und wurde dem Innungsleiter durch die Besetzung der Innungsbücherei

charakterisiert. Ueber die Forderung könne sich Redner nur dahin äußern, daß 22 A Mindestlohn nicht zu hoch bemessen ist, denn bei einer 12stündigen Maximalarbeitszeit (in der Woche 84 Stunden) kämen nur 24 bis 25 A Stundenlohn heraus, doch wohl im Verhältnis zu den übrigen Berufen eine sehr beschwerene Forderung. Der Redner geht des Weiteren noch auf die übrigen Forderungen ein, die er in Rücksicht auf ihre Beschaffenheit als selbstverständlich bezeichnet. Das Verhalten der Innung, die vollständige Ignorierung der Gesellschafter zeige, welche Achtung man ihren Vertretern gegenüber beleihe.

In der Diskussion gab Körber seiner Freude über den starken Besuch der Versammlung Ausdruck, der beweise, daß ein guter Geist unter den Kollegen herrsche. Er wies auf das Vorgehen der Bremer Kollegen hin, das auch den hiesigen Gesellen ein einheitliches und geschlossenes Vorgehen zur Pflicht mache. Die hiesige Arbeiterbewegung werde ihnen in dem schweren Kampfe ihre moralische Unterstützung nicht verlagern. Nur müsse jeder sich auch der Organisation anschließen.

Prämer wandte sich an den Gesellenanschuß um Aufklärung über die stattgehabten Sitzungen, worauf Hanenbuth mitteilte, daß die Meister vom Sonntag, den 21. April, ab nur eine 10prozentige Lohnsteigerung bewilligen wollen. Nach seiner persönlichen Meinung sei die Forderung der Abschaffung von Kost und Logis etwas verfrüht; man möge sich mit den Beschlüssen der Innung begnügen.

Vornemann, Gesellenanschußmitglied, unterstützte den Vornemann in seinen Ansichten.

Körber zeigte an verschiedenen Beispielen, wie die Meister jetzt schon arbeiten, um ein Vorgehen der Gesellen illusorisch zu machen.

Weber gab einen Ueberblick über das bisherige Vorgehen der Gesellen und wies den Vorwurf des Gesellenanschlusses zurück, von der Aufstellung und Einschickung des Tarifs nicht unterrichtet worden zu sein. Er verlas ferner einige Auszüge aus den Erhebungen, die durch Fragebogen in verschiedenen Bäckereien gemacht wurden, und aus denen hervorgeht, welche trostlose Zustände in Bezug auf Kost und Logis, sowie Lohn (6 A) und Arbeitszeit (bis 16 Stunden) noch zu verzeichnen sind.

Verschiedene Kollegen brachten Beschwerden vor über die Zustände in Bäckereien, manchmal in sehr drastischen Ausdrücken, die die Abschaffung des Kost- und Logiszwangs unbedingt rechtfertigen.

Es wurde dann in die Spezialberatung des Tarifs eingetreten, der, mit Ausnahme der Abschaffung des Kost- und Logiszwangs, einstimmig angenommen wurde. Die letztere Position wurde mit drei Viertel Majorität angenommen.

Die Gesellenanschußmitglieder Hanenbuth und Vornemann erklärten hierauf, nachdem sie sich von der Einmütigkeit der Kollegen überzeugt hätten, diese Forderungen einmütig unterstützen zu wollen. (Sturm. Beifall.)

Eine Kommission, bestehend aus dem Gesellenanschuß und dem Vorsitzenden Weber, wurde beauftragt, die Forderungen nochmals den Innungen einzureichen und über die Ergebnisse in einer am 25. April stattfindenden Versammlung zu berichten.

Nach einem Schlußwort Webers, die noch fehlenden Kollegen auf die Verharmung aufmerksam zu machen und vor allem der Organisation beizutreten, wurde die imposante Versammlung mit einem Hoch auf die hannoversche Bäckereibewegung geschlossen.

Die Lohnbewegung der Bäcker im Hauensteiner Grunde.

Eine am 18. April stattgefundene Versammlung der Bäcker in Döhlen beschäftigte sich mit der Frage der Aufhebung des bis jetzt bestehenden Tarifs und der Beratung des neuen Tarifs. Kollege Meymann teilte mit, daß die Bäckereiwirtschaft in einem Schreiben die Verhandlungen von der Hand gewiesen habe. Das Schreiben ohne Unterschrift bedeutet eine Verhöhnung der Bäckereigassen. Der Vorstand der Bäckereiwirtschaft glaubt höchstwahrscheinlich auf Grund seiner gelben Gründung und die Löhne diktieren zu können. Trotzdem ist der Meister dafür, nochmals in gütlicher Weise an die Innung heranzutreten. Die Vorschläge eines Kollegen bei der Beratung des Tarifs seien als zu weitgehend von der Lohnkommission betrachtet worden. Die Kommission hat sich aber dahin geäußert, daß eine elfstündige Arbeitszeit einzutreten habe. Die Bundesratsverordnung ist einestheils überlebt, andernteils wird sie vielfach nicht eingehalten. Die Verkürzung der Arbeitszeit ist eine eminente Kulturforderung. Gerade bei den Bäckern kann man die Beobachtung machen, daß sie infolge der langen Arbeitszeit in Bezug auf ihre geistige Entwicklung hinter den andern Arbeitern zurückstehen. In dem Organ der gelben Gewerkschaften wird eine längere Arbeitszeit für wohlthuend betrachtet, denn die Gesellen würden dann nicht mehr so viel bummeln und dafür mehr sparen. (Wui-Wui.) Punkt 2 des neuen Tarifs behandelte die Löhne und wendet sich in erster Linie gegen den Kost- und Logiszwang. Aus dem Kost- und Logiszwang resultiert der meiste Konfliktstoff zwischen den Meistern und den Gesellen. Außerdem bedeutet er eine unerhörte Bevormundung der Gesellen durch die Meister. Das konnte man schon beim Anstellen der Einladungsliste zur Versammlung beobachten. Bei dem Bäckereimeister Artt war es beispielweise nicht möglich, den Kollegen die Einladungen zuzustellen. Ein Bäckereimeister in Schmiedebereitsam war einem Kollegen nach, schnallte seinen Leibriemen ab und wollte den Kollegen verhaften. Glück hatte er damit natürlich nicht. Aber diese Vorgänge weisen deutlich auf den bestehenden Mißstand des Kost- und Logiszwangs hin und sie fordern dringend dessen Beseitigung. — Die Festsetzung eines Minimallohnes versteht sich von selbst und braucht nicht auf seine Notwendigkeit hin untersucht zu werden. Es wird für Gehülften ein Wochenlohn von mindestens 23 A (21 A früher) gefordert. Im ersten Geleisejahr stehende sollen 21 A, solche in verantwortlicher Stellung entsprechend mehr erhalten. Für etwa verabsorgte Naturalien soll vom Lohne nichts in Abzug gebracht werden und die Lohnzahlung jeden Freitag nach beendeter Arbeit erfolgen. Ueberstunden sollen pro Mann und StraBe mit 50 S vergütet werden. Dasselbe gilt für Arbeitsleistungen außerhalb der regelmäßigen Arbeitszeit. Mit dieser Forderung soll der alte Innungsvertrag, der bisher überflüssigen Vorarbeiten zum Wiederbeginn der Arbeit (Anrichten, Souverier etc. u. s. w.), befreit werden. Diese Arbeit kann, wie die Erfahrung lehrt, anders organisiert werden. Für Ausbülten ist pro Tag 5 A, bei

her Dauer von mindestens einer Woche der larmische Lohn zu zahlen. An den hohen Festen tritt die letztere Bestimmung außer Kraft. — Schließlich wird pro Monat ein ununterbrochener Ruhetag von 36 Stunden unter Fortzahlung des Lohnes gefordert. So weit Lehrlinge des Morgens mit Austragen des Frühstücks beschäftigt werden, kann der Ruhetag auf die Dauer von zwei Stunden unterbrochen werden. Abfindungen mit Geld an Stelle des Ruhetages sind nicht zulässig.

Die Arbeitsvermittlung geschieht nach wie vor durch den Verbands-Arbeitsnachweis in Dresden. In Bezug auf das Lehrlingswesen wird gefordert, daß Bäckereien ohne Gehülfen keinen Lehrling, die mit 1 bis 3 Gehülfen einen und solche mit mehr als 3 Gehülfen zwei Lehrlinge beschäftigen dürfen. Das Salten von mehr als zwei Lehrlingen ist nicht zulässig. Die Lehrlingszucht steht im Plauenschen Grunde in hoher Blüte. In Deutschland kommen auf 100 Gehülfen 42 Lehrlinge, im Plauenschen Grunde aber auf 100 Gehülfen 81 Lehrlinge. (!) Eine Begleitererscheinung ist die Zunahme der Zwergbetriebe. Während in Deutschland auf eine Bäckerei 746 Einwohner kommen, stellt sich in Plauenschen Grunde das Verhältnis auf 1:493. Für das ungesunde Verhältnis spricht auch die Tatsache, daß hier auf 1000 Betriebe 73 1/2 Geselle kommt.

In der Debatte spricht sich Sauer für Festlegung des Ruhetages bei großen Festen auf die zweiten Feiertage aus. Meißgeier aus Dresden ist dagegen und zwar aus technischen Gründen. Er stellt den Antrag, den Forderungen hinzu zu fügen, daß den Mitgliedern der Tarifkommission jederzeit der Zutritt zu den Bäckereien zu gewährt ist. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Zur einstimmigen Annahme gelangen sodann sämtliche Forderungen und schließlich der ganze Tarif in seiner neuen Fassung.

Zur Aufklärung erklärt Meißgeier, daß die Dresdner Kollegen ihren Tarifvertrag deshalb nicht gekündigt haben, weil die Verhältnisse der Gesellen in Dresden bedeutend günstiger liegen als im Plauenschen Grunde. In übrigen empfiehlt er, an den Forderungen festzuhalten und eventuell vor dem letzten Schritt, dem Streik, nicht zurück zuweichen.

In keinem Schlusswort berührte der Referent Kollege Meymann die Frage der gelben Gewerkschaften. Für einen kommenden Lohnkampf haben die organisierten Bäcker im Plauenschen Grunde diesmal Material in Fülle; sie haben sich in den zwei Jahren gerüstet und können es schon mit der Innung und den „Gelben“ aufnehmen.

Die Stimmung der Versammlung war eine vorzügliche und läßt auf einen günstigen Verlauf der Lohnbewegung schließen.

Die Lohnbewegung in Berlin.

Am 23. April sprach Kollege Allmann in einer sehr stark besuchten Versammlung der Berliner Mitgliedschaft. Er gab in großen Zügen einen Überblick über die Lohnkämpfe, welche die Bäcker in verschiedenen Städten mit Erfolg führten. Dann kam der Redner auf die Berliner Bewegung zu sprechen. Er betonte, daß die Gesellen nach wie vor eine friedliche Vereinbarung mit den Meistern wünschen. Das erscheint aber ausgeschlossen nach dem letzten Bescheid der Innungsvorstände, welcher dahin geht, daß die Innungen mit den Gesellen wohl verhandeln wollen, aber nicht vor dem Berliner Gewerbegericht, sondern vor dem Innungsschiedsgericht oder in freier Verhandlung mit den Gesellenausschüssen unter Hinzuziehung von je drei Vertretern des Verbandes und des (gelben) Bundes. Was der Redner hierzu ausführte und vorschlug, ist zusammengefaßt in der nachstehenden Resolution:

Die heutige Mitgliederversammlung des Verbandes der Bäcker Deutschlands hat die Antwort der Innungsvorstände von Berlin und den Vorort zur Kenntnis genommen, ist aber mit dieser Antwort in keiner Weise befriedigt, denn weder können wir das von den Innungen abhängige Innungsschiedsgericht als geeignet zu unparteiischer Leitung der Einigungsverhandlungen zwischen Meister und Gesellen anerkennen, ebensowenig ist es aber möglich, ohne unparteiische Leitung mit den Vertretern der Meister in Verhandlungen eintreten zu können, weil sonst die Meistervertreter wie im Jahre 1906 wieder in jeder Beziehung Angehörige sind und Versprechungen machen würden, aber in der festen Absicht, nach Beendigung der Lohnbewegung davon auch rein gar nichts einzuhalten und in schönster Weise ihr Wort zu brechen.

Zu solchen Verhandlungen wie im Vorjahre, die wir nur als Komödie bezeichnen müssen, haben die Gesellen keinerlei Vertrauen, sondern nur berechtigtes Mißtrauen. — Es bliebe demnach als einzige Antwort nur der Streik der Gesellen übrig, um ihre berechtigten Forderungen zur Durchführung zu bringen.

Ob aber diese letzte und schärfste Waffe zur Anwendung gebracht wird, die mit dem Brotpost im Gefolge unzweifelhaft die Mehrheit der Berliner Bevölkerung in große Erregung bringen und schwere Schäden für große Teile der Geschäftswelt herbeiführen würde, beantwortet die Versammlung die Verbandsleitung und die Gesellenausschüsse, einen letzten Einigungsversuch zu unternehmen und den Herrn Oberbürgermeister von Berlin höflich zu ersuchen, auf die Vorstände der Bäckereien einwirken zu wollen, daß sie sich zu Verhandlungen vor dem Gewerbegericht bereit erklären, und, falls sie das nicht wollen, soll der Herr Oberbürgermeister ersucht werden, selbst Verhandlungen zwischen den Vertretern der Meister und Gesellen anzubahnen und die Leitung derselben in die Hand zu nehmen. Die Versammlung ist der Überzeugung, daß die Arbeitgeber diesen Weg zur Einigung nur begrüßen müssen, wenn ihnen an der Erhaltung des Friedens gelegen ist.

Sowohl der Referent wie Schneider und andere Disziplinäre betonten, wenn die Innungen den in der Resolution vorgeschlagenen Weg zur Einigung nicht betreten, dann sei der Streik unvermeidlich. Die Verantwortung für den dann ausbrechenden Kampf tragen allein die Innungen.

Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Lohnbewegung in Elmshorn.

In mehreren Versammlungen haben sich unsere Elmshorner Kollegen mit der Herbeiführung von Änderungen der Arbeits- und Lohnbedingungen befaßt. Am 21. März wurden bei dortigen Innung die Forderungen mitgeteilt, welche sich dann zur Verhandlung über die geäußerten Forderungen bereit erklärten. Am 10. April fanden nun die Verhandlungen zwischen der Bäckerei und

dem Gesellenausschuß und des kollektiven Friedmann statt. Nach längerer Verhandlung einigte man sich dahin, daß Kost und Logis außer dem Hause stattzugeben ist, nur da wo auf besonderen Wunsch der Geselle das alte Verhältnis beibehalten will, sollen Ausnahmen gestattet sein. Für solche Gesellen bleibt der Minimallohn von 9 M bestehen, für die übrigen Gesellen, die Kost und Logis außer dem Hause des Meisters haben, beträgt der wöchentliche Minimallohn 20 M bei der gewöhnlich festgelegten Arbeitszeit. Bisher höhere Löhne dürfen nicht gekürzt werden. Für Kost und Logis werden 11 M pro Woche gerechnet, mithin beträgt der Lohn für Gesellen, die bisher 10 bzw. 12 M Wochenlohn hatten, 21 bzw. 23 M. Bei bisher gezahlten höheren Löhnen tritt eine entsprechende Erhöhung ein. Ueberstunden werden mit 45 % berechnet. Maßregelungen wegen der Zugehörigkeit zum Verbands dürfen nicht stattfinden. In Streitfällen gilt der Gesellenausschuß als Schlichtungskommission. Diesen Tarif verpflichten sich beide Teile zur Annahme zu empfehlen. Der Vertrag soll für die Dauer von zwei Jahren gelten.

Unsere Kollegen haben in einer Versammlung dem Tarif zugestimmt. Wenn auch die Forderungen nicht voll bewilligt sind, so betrachten sie doch die Zugeständnisse als ein Ansporn, die Organisation zu stärken, die Mitglieder zu massenbewußten Arbeitern zu erziehen, um dann nach Ablauf dieses Tarifes mehr erzielen zu können.

Die Innung hat in einer sehr schwach besuchten Versammlung auch die Abmachungen akzeptiert.

Streik in Wehlar.

Der Zwangsinnung wurden durch die Organisation und dem Gesellenausschuß am 12. April die Forderungen in Form eines Tarifvorschlages unterbreitet. Der Innungsvorstand fühlte sich überhaupt nicht berufen, den Gehülfenvertretern einer Antwort zu würdigen; vielmehr lief das ganze Gebahren desselben darauf hinaus, in der unverschämtesten Weise die Gesellen zu beschimpfen. Oder ist es etwas anderes, wenn gesagt wird: „Den Huten (!) wird keine Antwort gegeben!“ Trotzdem bewachten unsere Mitglieder die Ruhe, indem sie das Gewerbegericht als Einigungsamt anriefen und dadurch den Beweis erbrachten, daß sie trotz der Beschimpfung die Streikfrage auf friedlichem Wege beilegen wollten. Jedoch die „Allgemeinen“ der Innung unter Führung des Obermeisters Tyrante lehnten auch das Einigungsamt ab. Die Begründung, mit welcher das geschah, stellt die Wahrsamkeit der Innung ins richtige Licht. Sie lautet: „Der Vorstand der hiesigen Bäckerei hat jedoch beschlossen, das Einigungsamt des Gewerbegerichts nicht anzurufen, da in der Innung ein Gesellenausschuß besteht, durch welchen Wünsche und Beschwerden der Gehülfen zu prüfen und vorkommende Streitigkeiten zu regeln sind.“ Das hat wohl die Innung selbst nicht geglaubt. Denn die Forderungen wurden doch vom Altgesellen im Namen des Gesellenausschusses mitunterzeichnet und an den Altgesellen sollte auch die Antwort gesandt werden. Die Innung hat jedoch den Gesellenausschuß keiner Antwort gewürdigt — vielleicht in dem Bewußtsein, daß er es mit „Huten“ zu tun hat. Jetzt, nachdem die Innung behördlicherseits zur Unterhandlung geladen wurde, wird dieselbe mit der unwarbaren Begründung abgelehnt. Zu einer solchen Heuchelei konnte sich unmöglich die Gehülfenschaft ruhig verhalten und keine weiteren Schritte zur friedlichen Durchführung der Forderungen tun. Sie wurde durch das provokatorische Auftreten der Innung gezwungen, in den Streik zu treten.

Am 19. April legten 16 Kollegen die Arbeit nieder, 6 blieben in der Arbeit und machen Streikbrecherdienste.

An die Verwaltung des Konsumvereins wurde unser Genossenschaftstarif eingereicht. Hierauf erhielt unser Vertreter die lakonische Mitteilung, daß sie nicht gewillt ist, den ihr zugedachten Bäcker-Arbeits- und Lohnvertrag einzuführen. Trotz dieser Abweisung wurde Kollege Lankes persönlich bei der Verwaltung vorstellig, dem jedoch Herr Steinweg bedeutete, daß er mit ihm nicht unterhandeln werde. Also derselbe Prozeßstandpunkt von einem „Genossenschaftler“ als wie bei dem argsten Scharfmacher. Herr Steinweg hat durch sein Benehmen sich selbst gerichtet. Kein Mensch wird glauben, daß dieser Mann von genossenschaftlichem Geist durchdrungen ist. Und weil er kein Genossenschaftler ist, sondern sich von dem Kapitalistenstandpunkt des „Herrn im Hause“ leiten läßt, so behandelt er in seinem Größenwahn die Genossenschaftsbewegung als Lust. Die Konsumvereinsmitglieder, soweit sie die Genossenschaftsbewegung anders beurteilen, als Herr Steinweg, werden hoffentlich ihre Meinung in der nächsten Generalversammlung zur Geltung bringen.

Eine eigenartige Begleitererscheinung hat der hiesige Streik noch mit im Gefolge. Bei Einreichung der Forderungen setzte sich die Konsumvereinsleitung mit dem ausgesprochenen Scharfmacher der Innung in Verbindung, um sich über die Niederringung der im Lohnkampfe stehenden Gehülfenschaft schlüssig zu werden. Und die beiden — in ruhigen Zeiten die verbissenen Gegner auf wirtschaftlichem Gebiet — lagen sich in den Armen und watschelten den Bruderkuß. Daß unter solchen Umständen der Innungsvorstand erst recht den Prozen hervorkehrte, versteht sich am Bande. Bäckermeister Tyrante konnte nun die reaktionärsten Pläne in die Tat umsetzen. Auf seinen Antrag wurde der Beschluß herbeigeführt, daß die Forderungen nicht bewilligt werden sollten. Der Werdegang des Wehlarer Obermeisters Tyrante ist nach verschiedenen Richtungen äußerst interessant. So war der Mann noch vor Jahresfrist ein sehr eifriger Verfechter und Förderer der sozialdemokratischen Partei und nach seinem eigenen Zugeständnis soll er den Sozialismus mit der Muttermilch eingesogen haben. (!) Er hatte auch damals noch den Mut, den Gesellen die Organisation zu empfehlen, ihnen die Vorteile der Beiteiligung des Kost- und Logiswesens vorzumalen. Jahrelang betrieb er neben seiner Bäckerei und Wirtschaft, Propaganda für die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften, bis ihm eines Tages in ungewohnter Weise zu verstehen gegeben wurde, er sei Geschäftssozialist. Von dem Tage an änderte sich die Ueberzeugung des Obermeisters im entgegengekehrten Sinne und heute steht er als Feind der Genossenschaft in Einklang vor uns. Der obermeisterlichen Gesinnungsänderung wird kein Mensch eine Träne nachweinen.

Nur Aufklärung wurde an die Einwohnerschaft ein Flugblatt verbreitet. Am 17. April fand eine Volksversammlung statt. Bis zum 23. April haben 4 Meister bewilligt, 13 Kollegen stehen noch im Streik.

Bemerkenswertes aus den Mitgliedschaften.

In Breslau sprach Kollege Franz Schneider-Berlin in einer öffentlichen Versammlung am 18. April. Seit langer Zeit war es wieder eine gut besuchte Versammlung. Besonders viel ältere Kollegen hatten sich eingefunden. Die Gelben hatten, um ihre Schwächen vor Verachtung zu bewahren, auch eine Versammlung einberufen, denn in eine öffentliche Versammlung zu kommen, um dort ihre verräterische Stellung zu begründen, wagen diese Herrchen nicht, nur hinter verschlossenen Türen schließt man auf die Bestrebungen der Organisation. Kollege Schneider referierte über die gegenwärtigen Lohnkämpfe. In überzeugender Weise legte er unter lebhaftem Beifall der Versammlung dar, daß trotz Arbeitgeberüberhand und dessen Ausbund, der gelben Garde, sich die Bäckergesellen Deutschlands und die des Auslandes, nicht aufhalten lassen, den Kampf zu führen gegen die althergebrachten, patriarchalischen Zustände im Arbeitsverhältnis. Die nun schon zu einem Machtfaktor gewordene Organisation müsse auch in Breslau vorwärts gebracht werden. In den Bäckergesellen selbst liege es, ihr eigenes Los zu verbessern! Die Diskussion brachte wieder bedeutungsvolle Geheimnisse der Backstuben ans Tageslicht; ein Beweis, daß an Sauberkeit und Ordnung die Meister noch lange nicht gewöhnt sind. Der Vorsitzende Ziegler gedachte der Opfer des Bopfotts unter den Bäckermeistern, betonend, daß der Meißgeier bei den Feinden der Organisation, die boykottiert wurden, reiche Ernte hält. Das Bopfottverbot konnte den Meistern auch nicht helfen und dürfte in den nächsten Tagen schon durch das Oberlandesgericht aufgehoben werden. Dann haben die geplagten Bäckermeisterlein aufs neue Farbe zu bekennen. Einstimmig gelangte eine im Sinne der Ausführungen gefaßte Resolution zur Annahme. Nach einem padenden Schlusswort des Referenten und Annahme einiger neuer Mitkämpfer erreichte die vom besten Geiste besetzte Versammlung ihr Ende.

Dortmund. Mitglieder-Generalversammlung am 14. April. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Wie werden sich die Verhältnisse im Bezirk Dortmund in Zukunft gestalten?“ referierte Kollege Hand. In der darauf folgenden Diskussion protestierten die Anwesenden gegen den Personenwechsel im Bezirk Dortmund und sand eine eingereichte Protestresolution einstimmig Annahme. Zum zweiten Punkt wurde die Beibehaltung des Ertrabetages von 10 % mit erdrückender Majorität abgelehnt.

Genossenschaftliches.

Unseren Genossenschaftstareif haben außer den bis jetzt bekannt gegebenen 76 Vereinen noch anerkannt:

Konsum- und Sparverein Ludwigsb.,
Neuer Konsumverein in Coburg.

Die schottische Genossenschaftsbäckerei in Glasgow hielt am 17. März ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht betrug der Umsatz in den letzten sechs Monaten des Jahres 1906 490 440 Mark. Gegen die gleiche Periode des Jahres 1905 beträgt die Steigerung des Umsatzes 1320 M. Es muß jedoch erwähnt werden, daß die Steigerung des Umsatzes 241 330 M betragen hätte, wenn der Brotpreis in der Berichtsperiode auf der Höhe der in Beträg kommenden Periode des Jahres 1905 gehalten worden wäre. Neu angegeschlossen haben sich sieben neue Genossenschaften mit 4122 Anteilen. Der Ueberchuß betrug 431 640 M gegen 480 000 Mark in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Verwaltung igeht in kurzem 17 neue Dejen in Betrieb zu setzen. Die Zweigbäckerei in Belfast erzielte im Berichtsjahre einen Umsatz von 360 000 M gegen 220 000 M in der korrespondierenden Zeit des Vorjahres. Gegen das Ende der Verhandlungen brachte ein Vertreter aus Cathart folgenden Antrag ein: „Die Generalversammlung beschließt, daß künftig in allen Produktiv- und Distributivabteilungen der Bäckereigenossenschaft, ausgenommen die Abteilungen, für welche keine Genossenschaft oder Verband besteht, nur Genossenschaftler beschäftigt werden dürfen.“ Dieser Antrag wurde trotz der Warnungen alter erfahrener Genossenschaftler mit 235 gegen 86 Stimmen angenommen. Der Vorsitzende konstatierte, daß von 617 beschäftigten Personen 459 Mitglieder ihrer betreffenden Genossenschaft sind; 158 gehören keiner Genossenschaft an. Gegenüber diesem Antrag schlug der Vertreter von St. George-Glasgow vor, eine Aufstellung zu machen, wieviel von den Beschäftigten Genossenschaftler sind. Der Vorsitzende wendete sich jedoch gegen diesen Vorschlag mit dem Bemerkten, daß die Annahme des ersten Antrages eine Aenderung der Statuten zur Folge haben müßte. Man möge es dem Ausschuß überlassen, die nötigen Änderungen vorzunehmen. Die Generalversammlung könne nicht gegen ihre eingetragenen Statuten handeln.

Der Konsumverein Weiskensfeld und Umgebung (e. G. m. b. H.) berichtet über das am 31. Juli 1906 abgeschlossene 16. Geschäftsjahr. Die Zahl der Mitglieder ist von 1225 auf 1233 gestiegen, während der Gesamtumsatz die Höhe von 336 066 M erreichte. Es sind gegenüber dem Vorjahr 46 430 M mehr umgesetzt worden. Der durchschnittliche Mitgliedsbezug erfuhr eine Steigerung von 243,09 M auf 274,15 M. Von dem Gesamtumsatz entfielen 266 125 M auf die Verkaufsstellen, 43 937 M Bäckereiwaren, 18 957 M auf das Fabrikgeschäft und 57 045 M auf den Lieferantenverkehr. Der Umsatz im eigenen Geschäft hat sich ausschließlich der Mehlen im Verhältnis zum Vorjahr um 48 585 M vermehrt; auch das Kohlengeschäft weist eine Steigerung um ca. 60 Proz. auf. Das Warenlager wurde reichlich neunmal umgeschlagen. Die Produktion der Bäckerei hat sich um 38 432 M erhöht, indem sie von 62 215 M auf 90 648 M gestiegen ist. Dargestellt wurden für 70 593 M Roggenbrot und für 20 055 M Weißbrot. Zu der Steigerung der Produktion im Bäckereibetriebe steht der Bezug der Mitglieder an Backware aus der Genossenschaft nach in einem Mißverhältnis. Es entfallen auf eine Familie im Durchschnitt nur 50 M pro Jahr, d. h. höchstens ein Drittel ihres gesamtten Brotbedarfs. Ein großer Teil der Bäckereiprodukte geht an Nichtmitglieder. Der Reinertrag der Bäckerei war sehr minimal, da mit den steigenden Mehlpreisen nicht Schritt gehalten und erst später zu einer Gewinntverminderung Anlaß genommen wurde. Bei der Großeinkaufsgesellschaft hatte der Verein im Berichtsjahre einen Umsatz von 127 361 M gleich 50 Prozent des gesamten Warenbezuges.

Der Konsumverein Söbenmüllern berichtet über sein 35. Geschäftsjahr. Die Mitgliederzahl des Vereins ist ziemlich stabil geblieben; sie betrug am Schlusse

